

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold



Mit den illustrierten Beilagen „Festkünden“ „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Kager“.

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Sonn-, Garten- und Landwirtheil“

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt bzw. Agenten monatl. RM. 1,50 einsehl. 13 bzw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1,40 einsehl. 15 Pfg. Postzustellgebühr, zum Hal. 36 Pfg. Beilagen, Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftl. Druck und Verlag: G. W. Zoller (Inh. R. Zoller), Nagold

Anzeigenpreise: 1 halbtägige Tages-Anzeige oberhalb Raum 20 4, Familien-Anzeigen 15 4, Restanzeigen 60 4, Sammel-Anzeigen 50 4, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Anträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postf. No. Stuttgart 5118

Feindseligkeiten gegen Deutschland

Paris, 12. Mai. Die krisenhafte Lage auf der Genfer Abrüstungskonferenz gibt der Pariser Presse Anlaß, sich in den gehässigsten Ausfällen gegen Deutschland zu ergehen. Nur den Untrieben Deutschlands, das seine Rüstärmacht wiederherstellen wolle, sei es zuzuschreiben, wenn die Konferenz scheitere. Deutschland werde dann aber auch die Folgen zu fühlen bekommen. Nach dem „Matin“ wolle zwar die englische Regierung von einem Ultimatum an Deutschland absehen, aber sie werde vielleicht ein Einfuhrverbot für deutsche Waren erlassen, um den deutschen Widerstand zu brechen.

London, 12. Mai. Der britische Kriegsminister Lord Halifax erklärte gestern im Unterhaus, wenn Deutschland den englischen Abrüstungsvorschlag zurückweise, dann werde es jede Verantwortung dafür zu tragen haben. Sollte es die Konferenz verlassen, so werden die andern Mächte über den weiteren Weg zu beraten haben. Deutschland wäre dann durch die Bestimmungen des Vertrags von Versailles gebunden und jeder Versuch einer Aufrüstung wäre ein Bruch des Vertrags der alle vorgezeichneten Strafnahmen in Wirksamkeit setzen würde. Es sei nicht die Ansicht Großbritanniens, daß die Rüstungsgleichheit Deutschlands zur Hälfte durch dessen Wiederaufrüstung und zur andern Hälfte durch Abrüstung der übrigen Mächte verwirklicht werden könne. Ein solches Zugeständnis könne man auch Frankreich und seinem Sicherheitsbedürfnis nicht zumuten.

London, 12. Mai. Während der gestrigen Besprechung des Leiters des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Rosenbergs, mit den Vertretern der englischen Presse, sammelte sich vor dem Haus eine große Menge von Kommunisten an, die in Sprechbänken die Ausweisung Rosenbergs verlangten. Ein Vertreter des Innenministeriums soll nach dem „Matin“ Rosenbergs in England nicht erwünscht sei. Das englische Kabinett hat am Freitag in einer wichtigen Sitzung die Lage auf der Genfer Abrüstungskonferenz beraten. Außenminister Simon hat dem deutschen Botschafter von Hoeh das Bedauern der englischen Regierung über die Französischheit des Hauptmanns Sears zum Ausdruck gebracht.

Krise auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 12. Mai. Im Sachverständigenausschuss des Effektivitätsausschusses (Ausschuss für die Herabsetzung) wurden gestern wieder die nationalen Verbände in Deutschland erörtert. Es wurde zwar anerkannt, daß diese Verbände nicht mit der Waffe ausgebildet werden, aber der englische General Templeton behauptete, allein das Wort „Wehrverbände“ und „Wehrsport“ genüge für den militärischen Charakter, der dem General Galtier führte an, daß nach den Richtlinien des Reichstagsrats für Jugendrichtlinien sogar der Unterricht im Aufschießen von Pferden vorzuschreiben sei; der polnische General Burtchard führte an, im früheren österreichischen Galizien haben sich alle polnischen Verbände stets als nicht militärisch ausgegeben, sie hätten aber gleichwohl alle heimlich Waffen mit sich geführt. Der deutsche General Schönheinz trat diesen Ausführungen scharf entgegen. Methoden, wie sie die polnischen Verbände im früheren Österreich betrieben hätten, werden in Deutschland nicht geduldet. Bei der Abstimmung über einen ungarischen Antrag, die deutschen nationalen Verbände als nicht-militärisch zu erklären, wurde mit 9 gegen 2 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt, dagegen ein Antrag, die deutschen Wehrverbände als militärisch verwendbar anzusehen, mit 9 gegen 2 Stimmen und 8 Enthaltungen angenommen. In deutschfeindlichem Sinn stimmten beide Male Frankreich, England, Belgien, Polen, Südslawien, Isthonolowaki, Rumänien, Portugal und Holland. Der Stimme enthielten sich Amerika, Italien, Finnland, Schweden, Spanien, die Türkei, Japan und Österreich. Zum Schluß machte der französische Vertreter, Oberst Lucien, geradezu phantastische Angaben über die zahlenmäßige Stärke der nationalen Verbände. General Schönheinz legte scharfe Verwahrung gegen die willkürlichen Schätzungen des französischen Vertreters ein. In einer Besprechung der Vertreter der 5 Großmächte am Abend war es nicht möglich, eine Verständigung herbeizuführen. Der Hauptausschuss der Konferenz wird nun am Samstag zusammentreten. Für den Fall, daß die deutschen Abänderungsanträge abgelehnt und der englische Antrag angenommen werden sollte, sind die Folgen noch nicht voraussehbar. Jedenfalls steht die Konferenz vor dem Höhepunkt der Krise.

Neue Bemühungen Henderjons

Genf, 12. Mai. Während die Gegner der Abrüstung heute vormittag ihre gegen Deutschland gerichtete Stimmungsmache fortsetzen, hat sich der Vorsitzende Henderjon bemüht, einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden. Nach einer längeren Unterhaltung mit Botschafter Radolny ist er entlassen, die Konferenz bis zum Beginn der Weltwirtschaftskonferenz zu einem positiven Ergebnis zu führen. Er will deshalb vorschlagen, daß der Hauptausschuss jetzt in einer allgemeinen Aussprache die beiden Kapitel des englischen Entwurfs über die Effektivitätsfragen und das Kriegsmaterial zusammen behandelt, ohne vorläufig endgültige Beschlüsse zu fassen. Die deutsche Abordnung wird jetzt einen letzten Versuch machen, um die hochgerüsteten Staaten zu einer Herabsetzung ihrer Rüstungen zu veranlassen. Scheitert auch dieser Versuch, so wird die Welt nicht im Zweifel darüber gelassen werden, auf wen die Verantwortung fällt.

Ein Vermittlungsvorschlag Henderjons
Genf, 12. Mai. Henderjon machte in der heutigen Sitzung des erweiterten Präsidiums der Abrüstungskonferenz den Vermittlungsvorschlag, daß der Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz am Montag zusammentreten soll, um eine vorläufige allgemeine Aussprache über die Bestimmungen des englischen Entwurfs, die von dem Kriegsmaterial handeln, vorzunehmen. Im Verlaufe dieser Diskussion sollen keine Abänderungsvorschläge gemacht werden. Das Präsidium nahm diesen Vorschlag an, wodurch die Konferenz zunächst einmal wieder über den toten Punkt, auf dem sie angelangt war, hinweggebracht wurde. Es wäre aber vollkommen verfehlt, die weitere Entwicklung heute schon irgendwie optimistisch zu beurteilen.

„Lieber Vorbeugungskrieg als Gleichberechtigung“

Berlin, 12. Mai. In weicher leichtfertiger Weise in Frankreich die Beziehungen zu Deutschland erörtert werden, beweist ein Artikel des Außenpolitikers des „Echo de Paris“, des Organs des französischen Generalstabes, worin gefragt wird: Welche Sanktionen können gegen Deutschland in Frage? Es gebe keine besonderen Sanktionen. Die Befehle des Rheinlands sei ein Interdikt für die Durchführung der Friedensverträge gewesen. Der Locarnovertrag betreffe nur die Verletzung der einmilitarisierten Rheinlandezone. Den Mächten bleibe also nur das Zurückgreifen auf Art. 15 des Völkerbundsstatuts, der zu den Sanktionen nach Art. 16 über — was das wahrscheinlichere sei — zur Aktionsfreiheit der einzelnen Länder führen würde, wobei diese dann tun könnten, was ihnen für die Verteidigung des Rechts und der Gerechtigkeit gut erscheine, also auch den Präventivkrieg erklären könnten. Das Blatt erklärt, es befürchte vor allem, daß Hitler sich auf das Verhandeln verlege und sich zu Vergleichsbedingungen herbeilasse, die auf Grund der Erklärung der fünf Mächte vom 11. Dezember 1932 zur Gleichberechtigung führen müßten. In diesem Sinn entwidete sich auch die Tätigkeit des amerikanischen Vertreters Norman Davis in London. Dessen Programm bezeichnet das „Echo de Paris“ als sehr gefährlich. Denn es würde zum Schaden Frankreichs den Bruch des gegenwärtigen militärischen Gleichgewichts zur Folge haben.

Tendenzlose Erklärung Paul-Boncour vor der Presse

Paris, 12. Mai. Außenminister Paul-Boncour empfing heute mittag die Vertreter der am Quai d'Orsay akkreditierten Presse. Er gab eine Erklärung ab, die nach Havas u. a. folgendermaßen lautet: Seit zwei Wochen wird, wenn auch in dem beschränkten Rahmen des Effektivitätsausschusses, in Genf ein wichtiger Kampf geführt. Ich stehe tagtäglich mehrmals in direkter telefonischer Verbindung mit Roosevelt und seinen Mitarbeitern, deren nützliche Bemühungen ich nicht genug rühmend hervorheben kann. Der englische Delegierte, mein Freund Eden, hat ihnen seine loyalste Unterstützung gewährt. Überdies kommt aus dem englischen Oberhaus ein Echo. Sie haben die dort abgegebenen Erklärungen gelesen sowie die Anerkennung, die Lord Cecil der Kolonialpolitik jollte, mit der Frankreich seit mehreren Monaten die Vorgänge in Deutschland aufnahm, und seiner Bemerkung, den Mißerfolg der Abrüstungskonferenz zu vermeiden. Eben diese Haltung habe ich neulich im Senat angenommen. Sie fand die Billigung des Plenums. Auch das Verhalten der französischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz wird dadurch gerechtfertigt. Hinsichtlich der isolierten Schapan und des militärischen Charakters der deutschen Formationen hat sich eine Mehrheit zugunsten unserer These ausgesprochen. England steht auf unserer Seite, um dies zum Ausdruck zu bringen und um hinzuweisen, daß, wenn infolge der intransigenten Haltung Deutschlands die Konferenz nicht zu einem allgemeinen Rüstungsübersehungsabkommen führen sollte, der Versailles Vertrag weiterhin zur Anwendung kommen würde.

Parteiuniform in der Schweiz verboten

Bern, 12. Mai. Der Bundesrat hat das Tragen von Parteiuniformen und Abzeichen verboten. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafen bis zu 1000 Franken bestraft. Gegen Ausländer kann außerdem eine Ausweisung bis zur Dauer von 10 Jahren ausgesprochen werden. Das Verbot tritt am 18. Mai in Kraft.

Tagespiegel

Direktor von Papen spricht am Samstag abend auf einer großen Kundgebung des nationalen Deutschlands in Münster i. W.
Zum Statthalter für Hamburg ist der dortige Gauleiter der NSDAP, Karl Kaufmann und für Lübeck und Mecklenburg Gauleiter Hildebrandt vorgezogen.
Die Reichsregierung hat die Antwort an England wegen des Zollwaffenstillstandes hinausgehen lassen und im Prinzip dem Zollwaffenstillstand bis zum 31. Juli zugestimmt.
Der preussische Kultusminister ordnete an, daß in allen Volks-, mittleren, höheren und beruflichen Schulen seines Aufsichtsbereichs am letzten Schultag vor dem Muttertag ein Tag der Muttertag hingewiesen wird.
Der Reichsfinanzminister hat die BZJ. benachrichtigt, daß die am 15. Mai d. J. fälligen Zahlungen für die Young-Anleihe nur zum Nennwert geleistet werden.
Staatssekretär von Rohde hat gegen sämtliche Zeitungen, die die bekannten vorleuerberischen Beleidigungen gegen ihn gebracht haben, bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gestellt.
Der Vortragende Legationsrat Dr. Heide vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist zum Honorarprofessor in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften der Technischen Hochschule in Berlin ernannt worden.
Der sozialdemokratische Parteivorstand in Bremen wurde festgenommen.
Die alte SPD-Fraktion des Augsburger Stadtrats wurde verhaftet.
Die Gesamtbelegschaft des Hauses Ullstein ist wegen Nichterfüllung ihrer Forderung (Erhöhung jüdischer Anstellungen) in den Ausstand getreten. Der Betrieb ruht vollständig.
Die neue Leitung der Gewerkschaften im Reich hat als Leiter des Gewerkschaftswesens in Danzig Herrn Gaudja eingesetzt.
Bei antijüdischen Kundgebungen im Eingeborenenviertel von Rabat wurden mehr als 150 Verhaftungen vorgenommen.
Präsident Roosevelt hat das Geis über die Farmetille und die Inflationsvorlage unterschrieben.

Reichstag zum 17. Mai einberufen

Berlin, 12. Mai. Reichstagspräsident Göring hat im Einvernehmen mit dem Reichskanzler den Reichstag zu Mittwoch, 17. Mai, nachmittags 3 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung steht lediglich die Abgabe einer Regierungserklärung über Genf.
Die Reichstags-Sitzung findet wieder in den Kronräumen statt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß es zu einer Debatte kommt, und vor allem nicht anzunehmen, daß dieser Sitzungsschicksal sich über den einen Sitzungstag hinaus erstrecken wird.

Das neue Reichspressengesetz

Demnach wird ein neues Reichspressengesetz erlassen. Neben dem Inhalt verläutet bis jetzt, daß sich die geplante Regelung an das förmliche Recht anlehnen wird. Danach wird, wie die „Köln. Jzt.“ mitteilt, der Staat in dem Bestreben, die Presse fest in Dienst für die Nation zu verankern, seine Macht schon beim Journalisten selbst einlegen und nicht erst bei dem Ergebnis der journalistischen Tätigkeit, dem Druckerzeugnis. Es wird also, vermutlich wie in Italien, ein amtlich überwachtes Verzeichnis geschaffen werden. Die Eintragung in dieses Verzeichnis wird von gewissen Bedingungen hinsichtlich der Vorbildung und der nationalen Befähigung abhängig sein, und nur wer die Eintragung erlangt, darf journalistische Tätigkeit ausüben. Möglicherweise tritt zu diesen Registrierungen, ebenfalls nach italienischem Muster, noch die Bestimmung, daß jede Zeitung einem behördlich anerkannten und strafrechtlich verantwortlichen Geschäftsführer bestellen muß. Wahrscheinlich werden in dem Gesetz neue Anweisungen über die Pflicht zur Berichtigung, die Beschlagnahme und das Entzugungsrecht der Regierung enthalten sein. Staatsrat Dr. Karl Wener, der an den Arbeiten für die Reform des bestehenden Reichspressengesetzes hervorragend beteiligt ist, schlägt ferner vor, das Verbot von Verbreitung von Hochverrats, die tatsächlich Landesverräterlich wirken, strenger zu fassen. Es müsse der Zustand einer staatlich überwachenden Presse geschaffen werden, die in gewissem Sinn ein Instrument und Organ des Staats sei.



Neue Nachrichten

Die landwirtschaftliche Zinsfrage

Berlin, 12. Mai. Zu der gestrigen Aussprache zwischen Reichsminister Dr. Hugenberg und dem Leiter des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP, Darré, und den beiderseitigen Referenten wird weiter halbamtlich mitgeteilt: Von Seiten des Agrarministers wurde erklärt, daß bei den bestehenden Ertragsverhältnissen der Landwirtschaft eine Verzinsung der Schulden von höchstens 2 v. H. zulässig sei, wozu 1 v. H. für Tilgung der Schulden komme. Eine entsprechende Herabsetzung des Zinses müsse durch Gesetz allgemein auch für Hypotheken erfolgen. Von der Vorfrage, ob das Reichsministerium dazu bereit sei oder nicht, sei die Zustimmung oder Ablehnung des Agrarministers zu dem vorliegenden Gesetzentwurf über landwirtschaftliche Entschuldung abhängig.

Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg entgegnete, entsprechend seiner gesamtwirtschaftlichen Einstellung sehe er die Gesundung des deutschen Bauerntums als die Grundaufgabe an und er sei grundsätzlich zu jeder Maßregel bereit, die unter dem Gesichtspunkt des Gesamtwohls zugunsten der Landwirtschaft ergriffen werden könne. Er werde die von den Herren vorgetragenen Gedanken gern einer näheren Prüfung unterziehen. Er müsse aber die Frage aufwerfen, ob wirklich vom Standpunkt der Landwirtschaft aus der Vorschlag einer Zwangsherabsetzung der Zinsen auf 2 Proz. im Endergebnis einen Vorteil darstelle, insbesondere aber, ob die Landwirtschaft, die jetzt tatsächlich im Durchschnitt noch mehr als 6 Proz. zähle, ein ganz ausschlaggebendes Interesse daran besitze, eine Annuität von 3 bis 4 Prozent statt 3 bis 4 Prozent zu zahlen. Wenn der Milchpreis auch nur um einen Pfennig steige, wie es infolge des von ihm erlassenen Fettgesetzes bereits jetzt der Fall sei, so mache dies für die Landwirtschaft mehr aus als der erwähnte Zinsunterschied. Die von ihm mit dem Fettgesetz angestrebte und mit Sicherheit zu erwartende Milchpreissteigerung aber bedeute ein Vielfaches jenes Zinsunterschieds, von der übrigens bereits sichtbaren Preisgestaltung aller anderen agrarischen Erzeugnisse ganz abgesehen. Vom Standpunkt der Landwirtschaft selbst aus habe es doch auch eine gewisse Bedeutung, mit ihren Forderungen nicht gerade an solchen Stellen einzuflehen, wo sich die größten Schwierigkeiten für die Gesamtwirtschaft ergeben. Auch das Interesse der kleinen Sparrer, der Geschwister und vieler mit der Landwirtschaft verbundenen Angehörigen der nicht unberücksichtigt bleiben. In einer gesunden Preisgestaltung und in einer Herabsetzung der übrigen Lasten der Landwirtschaft bieten sich größere Möglichkeiten der Gesundung der Landwirtschaft als gerade auf dem Gebiet einer Zinsgestaltung, die der gesamten augenblicklichen Wirtschaftslage durchaus widersprechen würde. Er werde selbstverständlich, wie schon gesagt, gegebene Anregungen sorgfältig prüfen und, soweit möglich, auch im Reichstabinett wiedergeben.

Unberechtigte Vorwürfe gegen Staatssekretär von Rohé

Berlin, 12. Mai. Der NS-Zeitungsdienst hatte behauptet, daß der deutschnationale Staatssekretär im Reichsernährungsministerium im Jahre 1922 beim Entschuldungsverfahren aus Offizialmitteln sich unberechtigte Vorteile verschafft habe. Ähnlich wird dazu erklärt, daß diese Vorwürfe feinerzeit schon von der sozialdemokratischen Presse erhoben, aber durch eine genaue Untersuchung als durchaus unbegründet erwiesen worden seien.

Die Sitzung des Reichstabinetts

Berlin, 12. Mai. Das Reichstabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Freitag mit einem Gesetzentwurf zur Änderung strafrechtlicher Vorschriften, die durch die politische und geistige Umstellung notwendig geworden ist, ohne die Beratungen hierüber zu einem endgültigen Abschluß zu bringen. Ferner verabschiedete es ein vom Reichswirtschaftsministerium vorgelegtes Gesetz über Zwangsparaniernehmungen. Nachmittags fand eine Aussprache über die politische und wirtschaftliche Lage statt.

Darré Präsident des Landwirtschaftsrats

Bad Kissingen, 12. Mai. In der hier abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Ständigen Ausschusses des Deutschen Landwirtschaftsrats erklärte Präsident Dr. Brandes, daß er und seine Stellvertreter im Vorhinein entschlossen haben, ihre Ämter niederzulegen. Der Ausschuss übertrug darauf den Vorsitz und die Führung des Landwirtschaftsrats dem Leiter der Abteilung für Agrarpolitik der NSDAP, Darré. Der neue Präsident ernannte darauf den württembergischen Hofbesitzer Dr. Kräutle zum ersten und den Rittergutsbesitzer von Oppen-Dannenwalde zum zweiten stellvertretenden Vorstandsmitglied.

Entlastung der Sondergerichte

Berlin, 12. Mai. In Ergänzung der Verordnung über die Bildung von Sondergerichten vom 21. März 1933 bestimmt eine neue Verordnung der Reichsregierung, daß die Anklagebehörde die Unterbindung eines Straffalles an die Staatsanwaltschaft zur Behandlung im ordentlichen Verfahren abgeben kann, wenn die alsbaldige Aburteilung der Tat für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder für die Staatssicherheit von minderer Bedeutung oder der Täter ein Jugendlicher ist.

Sicherung der Konsumvereinsvermögen

Berlin, 12. Mai. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lea, hat den Leiter der Arbeiterbank, Müller, mit der Durchführung von Maßnahmen zur Sicherung der in den Einrichtungen der Konsumvereine festgelegten Werte beauftragt. Es ist nicht daran gedacht, die Konsumvereine in ihrer Tätigkeit zu behindern. Das Ziel der Maßnahmen ist zunächst eine möglichst verlustlose Abwicklung.

Korruption

Glabbad-Nehrdl, 12. Mai. Bei verschiedenen Mobilisierungsarbeiten sind bei Nachprüfungen, die von der Kreisleitung der NSDAP übernommen waren, erhebliche Verstöße der Vorstände und Ausschussratsmitglieder aufgedeckt worden. Insofern wurden 7 Personen unter dem Verdacht der Untreue verhaftet. Es handelt sich meistens um ehemalige Hausierer, Weber und Straßenbahnbedienstete, die sich als Bankleier aufgeben hatten. Es war ihnen gelungen, in allen Teilen des Reichs etwa 400 Sparrer zu finden. Die ihnen anvertrauten Gelder benutzten die „Bankdirektoren“, um ein

sorgentees Leben in Saus und Braus zu führen. Die unterschlagenen Gelder werden auf insgesamt 100 000 Reichsmark geschätzt.

Königsberg, 12. Mai. Der preussische Landwirtschaftsminister hat die vorläufige Amtsenthebung des Generallandwirtschaftsdirektors von Hippel verfügt, nachdem die Strafkammer die Haftbefehle des Hippels zurückgewiesen hat.

Dr. Schacht gegen eine amerikanische Lügenmeldung

Washington, 12. Mai. Associated Press hatte eine Meldung verbreitet, wonach Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull versucht hätten, Dr. Schacht davon zu überzeugen, daß Deutschland jeden Gedanken an Aufrüstung aufgeben und sich mit einer tatsächlichen Herabsetzung der Streitkräfte der übrigen Großmächte zufrieden geben müsse. Deutschland müsse eine veröhnlichere Haltung einnehmen, auf Gleichheit und auf Revision des Versailler Vertrages verzichten.

Dazu gibt Dr. Schacht folgende Erklärung ab: „Diese Meldung ist von Anfang bis zu Ende frei erfunden.“

Dr. Schacht verhandelte gestern mit dem Gouverneur der New Yorker Bundesreservebank und mit verschiedenen anderen Finanzleuten, die ihn aufsuchten.

Die Besprechungen Schacht-Roosevelt

Washington, 12. Mai. Ueber die Besprechungen zwischen Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Präsident Roosevelt wird eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Keine mit weitreichenden Lösungen sind notwendig, um das Wirtschaftsleben der Welt zu retten. Wir sind überzeugt, daß dieses Ziel nicht erreicht werden kann, wenn nicht gleichlaufend mit der wirtschaftlichen auch die militärische Aufrüstung sich vollzieht. Wir unterstützen die Notwendigkeit einer raschen Beseitigung der internationalen Handelshemmnisse und wir sind überzeugt, daß die Schaffung stabiler Verhältnisse auf dem Gebiete der Währung von gleicher Wichtigkeit ist.“

Innsbruck ohne Feuerwehr

Innsbruck, 12. Mai. Bei den Kundgebungen in Innsbruck am vergangenen Samstag wurde auf einem Fahnenmast der nationalsozialistischen Partei eine Puppe in Heimwehruniform aufgehängt. Der Bürgermeister gab der Berufsfeuerwehr den Auftrag, diese Puppe zu entfernen, was jedoch von dem Branddirektor abgelehnt wurde. Der Bürgermeister hat nun auf Grund dieser Weigerung die gesamte Berufsfeuerwehr aus den städtischen Höfen entlassen. Daraufhin hat die Freiwillige Feuerwehr sich mit den Entlassenen solidarisch erklärt.

Russische Truppenbewegungen in Ostasien

Chorin, 12. Mai. Die Behörden des Mandchurei-Staats behaupten, die Sowjetregierung habe in der am Meer gelegenen Provinz Sibitiens Truppen zusammen: 5000 russische Soldaten seien nahe der Grenze des Mandchurei-Staats aufmarschiert. Die Sowjetbehörden beargüßeln die Unwissenheit der russischen Streitkräfte damit, daß sie notwendig seien, um die Umtriebe „weißer“, also den Bolschewisten feindlicher Banden zu unterdrücken.

Fliegerbomben auf chinesische Städte

Peking, 12. Mai. Japanische Flieger bombardierten Peking und andere Städte innerhalb der Großen Mauer. Tausende von Soldaten sind verwundet in Peking eingetroffen. Es scheint, daß es den Japanern gelungen ist, den größten Teil der alten Stellungen zu besetzen, aber den Flug Yuan haben sie anscheinend noch nicht überschreiten können.

In Mukden, der Hauptstadt des Mandchurei-Staats, wurde im englischen und im amerikanischen Generalkonsulat je eine Bombe gefunden. Die mandchurischen Behörden schieben die Täterschaft Chinesen zu.

Württemberg

Umfangreiche Unterschlagungen von Arbeitergeldern

Stuttgart, 12. Mai. Neuerdings sind wieder einige Korruptionsfälle der Gewerkschaften bekanntgegeben worden. Es handelt sich dabei um Ausgaben für die Eisenerneuerung, für die sozialdemokratische Presse, auch um größere Fehlbeträge, um Aufwendungen für Parteifahrten, für eine Jubiläumsfeier, um Fallschulungen und Unterschlagungen. Außerdem wurde festgestellt, daß bis zu 45 bis 50 Prozent der Beiträge bei den Kassieren und Unterkassieren in Form von Einzugskosten hängen gelassen sind. In den Gewerkschaftsbibliotheken hat man auch vielfach anstößige Bücher und Bilder gefunden. Der NS-Kurier berichtet weiter über die Gewerkschaftskorruption, daß die Gehälter der Funktionäre allgemein in keinem Verhältnis zu den Löhnen der Arbeiter standen und daß die persönlichen Aufwendungen außerordentlich hoch waren. Ein prominenter Gewerkschaftler hat sich für 10 log. Studienreisen nicht weniger als 3700 Reichsmark. Spesen ausbezahlt lassen. Rund 65 Prozent der Beitragsgelder wurden für persönliche Aufwendungen der Funktionäre ausgegeben, nur 35 Prozent blieben für die eigentlichen Aufgaben der Gewerkschaften übrig. Monatliche Spesen von 300—400 Reichsmark neben einem Gehalt von 500—600 Reichsmark sind keine Seltenheit. Bei einem Verband wurden Unterschlagungen in Höhe von 5000 Reichsmark festgestellt. Kleinere Unterschlagungen von 100—1000 Reichsmark verzeichnet nahezu jeder Verband, der reichlichste Verband weist neben überhöhten Gehältern wahrscheinlich überhöhte Spesen auf. Der betr. Gauleiter lebt in wilder Ehe, ein mit ziemlich hohen Kosten verbundenes Vergnügen.

Vom Rathaus. Eine Abordnung der städt. Beamtenschaft verabschiedete sich gestern von Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und bedauerte im Anschluß den bestenfalls bestenfalls Stadtvorstand Dr. Strölin zu seinem neuen Amt.

Rechtsrat Hirtzel Stellvertreter des Stadtkonzepts. Der Staatskommissar für die Verwaltung der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, hat den Finanzberichterstatter Rechtsrat Hirtzel zum Stellvertreter des Stadtkonzepts ernannt. Der Finanzberichterstatter führt künftig die Amtsbezeichnung Stadtkonzeptsleiter.

Köflin Sendeleiter am Südfunk. Der durch seine langjährige Tätigkeit beim Stuttgarter Landesoper und auch

beim Südfunk bekannte Schauspieler Karl Köflin wurde als Sendeleiter an den Südfunk berufen.

Ein Württemberger wird deutscher Gesandter in der Schweiz. Zum Nachfolger des wegen Ueberschreitung der Altersgrenze in den Ruhestand tretenden deutschen Gesandten in Bern, Adolf Müller, wird, wie die „N.N.“ schreibt, der gegenwärtige Gesandte in Oslo, Frhr. v. Weizsäcker, ernannt werden.

Fühlungnahme des Justizministeriums mit den Gerichten. Am 11. Mai beschleunigte Beauftragte des Justizministeriums zehn Gerichtsbehörden im Oberland. Damit ist die engere Fühlungnahme des Ministeriums mit den Gerichten aufgenommen worden. Dem Ministerium ist so die Möglichkeit geboten, sich unmittelbar über die ihm unterstellten Gerichte und Behörden zu unterrichten. Weitere derartige Besuchsreisen sind vorgesehen.

Glückwunschk Telegramm der Hitlerjugend an die neue Württ. Regierung. Die Hitlerjugend Württembergs sandte an Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler, Innenminister Dr. Jonathan Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatsrat Dr. Lebnich und Staatsrat Waldmann ein Glückwunschk Telegramm.

Gleichschaltung im Württ. Kriegerbund. In der letzten Präsidialtagung des Württ. Kriegerbunds, der auch die drei vom Bundespräsidenten in das Präsidium berufenen Nationalsozialisten anwohnten, teilte der Bundespräsident, Generalleutnant a. D. Dr. von Murr folgende neue Richtlinien mit: 1. Aufbau des Bundes auf vaterländischer und christlich-religiöser Grundlage; 2. Ausschluß von Elementen, die sich in marxistischer, kommunistischer und pazifistischer Richtung betätigen; Führergedanke mehr im Vordergrund durch Stärkung der Machtbefugnisse des Präsidenten, der Bezirksobmänner, der Vereinsvorstände; 4. Erweiterung des Aufgabentereiches des Bundes durch stärkere Betätigung in politisch-vaterländischer Hinsicht unter engem Anschluß an die große Bewegung, die das deutsche Volk durchdringt. Dr. Dill kündigte an, daß die Organisationen für den Kleinfuhrerlehrgang in Württemberg einem Kommissar unterstellt werden würden, der das Schließen nach einheitlichen Grundfäden für die Verbände leite und überwache.

Aus dem Lande

Hohenheim, 12. Mai. Preisräger. Für die Bearbeitung der auf das Jahr 1932 gestellten Preisaufrage aus dem Gebiet der landwirtschaftlichen Betriebslehre: „Die Landfluchtgebiete und die Möglichkeiten der Binnensiedlung in Württemberg“ ist dem Diplomlandwirt Graf aus Unterheimert Dr. Heilbronn der zweite Preis zuerkannt worden.

Waiblingen, 12. Mai. Ueber 100 Jahre alt. Die im Herbst 1931 von Hausen a. L. nach Waiblingen gezogene Witwe Barbara Keller feierte am Donnerstag ihren 101. Geburtstag. Mit Hilfe eines Stoffs kann sie sich immer noch in der Wohnung selbst fortbewegen. Frau Keller ist die älteste Frau Württembergs.

Münchingen, 12. Mai. Schneckenjagd hat auf der ganzen Linie eingesetzt. und mit Gefäßen oder Säcken ausgerüstet sehen Kinder und Erwachsene hinaus. Der größte Teil dieser Ware wird nach der Grenze zum Elb transportiert. Das Pfund großer Kriechschnecken wird mit 6—8 Reichsmark bezahlt.

Wendlingen, 12. Mai. Bürgermeister Kapp zurückerufen. Bürgermeister Kapp hat nach einer vorangegangenen Besprechung mit dem Gemeinderat sein Amt niedergelegt.

Tübingen, 12. Mai. Kommandowechsel. Gestern nachmittag erfolgte im Hofe der neuen Kaserne die Uebergabe des 2. Bataillons an den neuen Kommandeur, Oberleutnant Tschunke.

Ulm, 12. Mai. Verschiebene Festigung des Gemeinderats. Die für heute nachmittag anberaumte Festigung zur Eröffnung des Gemeinderats wurde, da Reichsstatthalter Murr am Erkranken verhindert ist, auf Montag nachmittag verschoben.

Ulm, 11. Mai. Die Nationalsozialisten wollen alle Parteien vernichten. Auf einer Kundgebung der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation im Saalbau erklärte der Kreisleiter der NSDAP, Landtagsabgeordneter E. Maier, nach einem Bericht des „Aller Tagblatt“ u. a.: Wenn die sozialistischen Parteien vernichtet sind, dann kommen alle anderen davon, denn eine wahre Volksgemeinschaft bildet kein Parteienmeer in Deutschland. Das deutsche Volk soll gehören dem Arbeiterführer Adolf Hitler.

Heidenheim, 12. Mai. Jubiläum der Heidenheimer Volksschauspieler. In diesem Jahre feiert das Heidenheimer Naturtheater sein 10jähriges Bestehen. Im Sommer wird „Das große Welttheater“ zur Ausführung kommen.

Waldier, 12. Mai. Das Zentrum verzichtet auf zwei Mandate. Auf Vorschlag des kommissarischen Bürgermeisters Ziegler hat im Interesse der fruchtbarsten Zusammenarbeit die Zentrumsfraktion des Stadtrats auf zwei Mandate freiwillig verzichtet und damit die Gleichschaltung von vier Mitgliedern der NSDAP und vier Mitgliedern der Zentrumspartei durchgeföhrt.

Rapensburg, 12. Mai. Maiserntejahr. In der Gemeinde Bodnegg hat ein Landwirt 1000 Liter und ein anderer 400 Liter Maisernte abgeliefert.

Tübingen, 12. Mai. Ungeeigneter Polizeibeamter. Bei einer politischen Hausdurchsuchung fehlte der Sonderkommissare in Heimgasse hatte der 22 J. a. Polizeihilfswachmann Max Beckler aus Heufelden ein Fünftelmarkstück mitlaufen lassen, das er in einer Schublade erblüht hatte. Er wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Friedrichshafen, 12. Mai. Neubau der Drahestation. Auf dem Gelände vor dem Rudervereinshaus an der Gdenerstraße wird zur Zeit die neue Drahestation errichtet. Der Neubau wird Büros, Ballonhalle und Werkstatt umfassen.

Neersburg a. B., 12. Mai. Mädchen entführt. Die Genbarmerie Neersburg verhaftete einen ledigen Büchsenmacher, der sich in Begleitung eines 15jährigen Mädchens befand. Das Mädchen, das aus Burgberg bei Sonthofen stammt, war seit einigen Tagen vermisst. Die beiden trieben sich in den letzten Tagen in der Bodenleegengegend herum und lebten vom Bettel.

Vom bayerischen Allgäu, 12. Mai. Reuschnee. Nach schweren Gewittern und Regengüssen ist jetzt im ganzen Allgäu ein merklicher Temperaturrückgang eingetreten. In den Bergen ist Reuschnee gefallen.

5.35	9.12
5.40	9.17
6.00	9.48
6.18	9.58
6.24	10.03
6.32	10.06
6.38	10.11
6.43	10.16
6.50	10.22
7.57	10.32
7.04	10.38
7.06	10.42
7.11	10.48
7.15	10.54
7.24	11.00
7.25	11.01
7.31	11.07
7.34	11.11
7.44	11.21
12.02	12.43
12.43	13.30

ODOL ZAHNPASTA
erhält die Zähne schön weiß u. gesund

Letzte Nachrichten

Weitere Beratungen des Reichskabinetts
 Berlin, 12. Mai. Das Reichskabinett beschäftigte sich heute in seiner Sitzung u. a. noch mit einem Gesetz gegen die Tierquälerei und einem Gesetzentwurf über die Behandlung von Kindern. Die Strafen für Tierquälerei und Kindermisshandlung dürften danach erheblich verschärft werden.

Hittler zum Flug nach München gestartet
 Berlin, 12. Mai. Reichstanzler Hittler ist heute um 18.30 vom Flughafen Tempelhof zu einer Vortour nach München gestartet.

Die Führerschule des Arbeitsdienstes beginnt
 Berlin, 12. Mai. Wie die Reichsleitung des Arbeitsdienstes mitteilt, wird am Montag, 15. Mai 8 Uhr, vormittags in Spandau im ehemaligen Vorkursseminar die Reichsführerschule des Arbeitsdienstes eröffnet.

Kommerzienrat Leo Stinnes gestorben
 Mannheim, 12. Mai. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres ist am Freitag der Geschäftsführer der Mannheimer Mathias Stinnes & Co., Kiederei und Kohlenhandlungsgesellschaft, Kommerzienrat Leo Stinnes, gestorben. Er war ein Enkel des bekannten Kohlenindustriellen Mathias Stinnes.

Ausweisung des Kärntner Gauleiters der NSDAP
 Wien, 12. Mai. Wie die Spätabendblätter melden, wurden heute der Gauleiter der NSDAP für Kärnten, Herr von Rothemann, und der Gauführer mit der Begründung aus Oesterreich ausgewiesen, daß sie in der letzten Zeit eine gegen die Regierung gerichtete Tätigkeit entfaltet hätten. Ferner wird aus Klagenfurt gemeldet, daß der nationalsozialistische Landesgendarmereispektor Tezall mit sofortiger Wirksamkeit seines Dienstes entbunden worden sei.

„Graf Zeppelin“ über Natal
 Natal, 12. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog aus Rio de Janeiro kommend, um 20.10 Uhr Greenwicher Zeit Natal.

Würtl. Staatstheater

Großes Haus: 13. Mai: Geisel. Vorstellung zum Tag der deutschen Erziehung: Die Weiserfinger von Nürnberg (5-10). — 14. Erzb. 3. Jugendvorstellung: Die Nürnberger Suppe — Sonne und Erde (3-4.45). — 14. Der Vogelwälder (7.30-8.15). — 16. Erzb. 3. Kololetto (8-10.30). — 17. Hauptmiete 8.33: Der Engelwälder (8-9.15). — 18. B. 34: Der Hünnerbaron (8 bis 10.45). — 19. B. 34: Jar und Zimmermann (8-10.45). — 20. Kusmariern-Ritze 2. Akt. 15. Vorstellung: Orheolo (7.30-10.15). — 21. B. 34: Die Zaubersche (7-10.15).

Kleines Haus: 13. Mai: Vorstellung zum Tag der deutschen Erziehung (11-1). — 14. Erzb. 3. Jugendvorstellung: Die Weiserfinger von Nürnberg (5-10). — 14. Geisel. Sondernovellierung für die Hiltlerjugend: Schlang (4-5.30). — 14. Schlang (7.30-10). — 15. Hauptmiete 8.33: Die deutschen Kleinfächer (8-10). — 16. C. 33: Schlang (8-10.30). — 18. Erzb. 3. Schlang (8-10.30). — 20. Heumeyer des Olympialagers (8-10.30). — 21. In neuer Aufbereitung: Die Räuber (7.30 bis 10.30). — 22. B. 33: Die Räuber (8-11).

Handel und Verkehr

Angabezwang für die Verwendung von Margarine und Kunstfetten ab 15. Mai

Eine neue Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers bringt in Erinnerung, daß mit dem 15. Mai d. J. der Angabezwang für die Verwendung von Margarine und Kunstfetten in Bäckereien, sowie in Gast- und Schankwirtschaften in Kraft tritt. In allen Fällen, in denen in Bäckereien, Schank- oder Speisewirtschaften bei Bäckereien und Konditoreien Lebensmittel feilgehalten oder verkauft werden, die unter Verwendung von Margarine, Kunstfetten, Speisölen usw. hergestellt oder zubereitet werden, muß diese Tatsache in einem besonderen Aufhang den Verbrauchern zur Kenntnis gebracht werden. Der Aufhang muß darlegen, welche Teile oder Teile verwendet werden. Solche Aufhänge müssen in genügender Zahl so angebracht sein, daß sie für den Verbraucher deutlich sichtbar sind. Sie müssen in deutscher Sprache und in leicht lesbaren schwarzer Schrift auf weißem Grund erfolgen. Gleiche Hinweise in derselben Art sind auf den Speisekarten, Preislisten oder Preisverzeichnissen zu machen. Wer diesen Vorschriften vorläufig oder jahrelang zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft. Im übrigen sollen die früheren Bestimmungen über die Kennzeichnung von Behältern für Margarine und Kunstfette erit zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Kraft treten. Hierbei handelt es sich um die auf den Behältern deutlich sichtbar anzubringenden Angaben über die Hunderteile aller für die betreffende Margarine oder die Kunstfette verwendeten Rohstoffe.

Erhöhung des Schmalzolls auf 75 %

Berlin, 12. Mai. Nach einer im Reichsanzeiger vom 12. Mai 1933 veröffentlichten Verordnung wird der Zoll für Schmalz und schmalzartige Fette der Tarifnummer 126 (Schmalz von Schweinen und Gänzen, Rindsmark, Oleomargarin und andere schmalzartige Fette) mit Wirkung vom 16. Mai d. J. von 50 % auf 75 % erhöht. Der Zollfuß von 75 % des Oberarfs wird gefordert.

Zinsentzug bei der Würtl. Landesbank

Der Vorstand der Landesbank hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Mai d. J. an die Darlehenszinsen von 5 auf 4 v. H. allgemein zu senken. Soweit darüber hinausgehend schon bisher einzelnen Schuldner Vergünstigungen eingeräumt worden sind, verbleibt es bei den festgelegten Zinssätzen. So auch bei der Zinsermäßigung für kuderreiche Familien auf 2 v. H.

Berliner Pfundkurs, 12. Mai. 14,105 G., 14,255 B.

Berliner Dollarkurs 3,571 G., 3,579 B.

100 franz. Franken 16,56 G., 16,60 B.

100 Schweiz. Franken 81,22 G., 81,38 B.

100 österr. Schilling 45,45 G., 45,55 B.

Dr. Wd.-Wrt. 76, ohne Ausl. 12,55.

Preisindex 3,875 v. H. kurz und lang.

Würtl. Silberpreis, 12. Mai. Grundpreis 43,50 RM d. Ag.

Die Niederländische Bank hat mit Wirkung ab 12. Mai ihren Discontsatz im Hinblick auf die erhebliche Anspannung am Geldmarkt und die Goldverluste der letzten Zeit von 2,5 auf 3,5 Proz. erhöht.

Märkte

Bliehpreise: Biberach: Jaren 170-300; Ochsen 150-350; Rube 180-270; Kalb 260-370; Jungvieh 90-170. — Calw: Rube 140-340; Kalbinnen 265-325; Jungvieh 77-150. — Ergingen: O. Rottenburg: Grobholz 330-420; Jungvieh 80-180. — Ehlingen: Rube 150-200; Kalb 280-380; Rinder 100-200. — Leonberg: Rinder 100-340; Rube 240-440; Kalb 350-400. — Ludwigsburg: Juchfarren 363; Rube 320-360; Kalb 350 bis 400; Rinder 115-128; Schmalz 90-106. — Winnenden: Ochsen 370-390; Eiere 340; Rube 140-290; Kalbinnen 230 bis 360; Jungvinder 100-230.

Schweinepreise: Bernhausen a. T.: Käufer 30-60; Milchschweine 15-25. — Biberach: Milchschweine 16-25. — Bönningheim: Milchschweine 15-22; Käufer 25-35. — Ergingen: Milchschweine 16-21. — Calw: Käufer 22,50-36; Milchschweine 13,50-22,50. — Ergingen: Milchschweine 15-26,50. — Ehlingen: Milchschweine 19-25; Käufer 34-40. — Gaildorf: Milchschweine 17-20. — Leonberg: Milchschweine 12-25; Käufer 23 bis 30. — Murr: Käufer 27-30,50; Milchschweine 18-26. — Sigmaringen: Ferkel 17,50-25. — Schömberg: Milchschweine 16 bis 19. — Spaichingen: Milchschweine 18-19,50. — Sulzbach-Murr: Milchschweine 14-22; Käufer 47. — Winnenden: Milchschweine 16-23; Käufer 40.

Ferkelpreise: Crailsheim: Kernen 10,70; Dintel 7,30-7,90; Weizen 10-10,20; Roggen 8,30; Haber 5,90-6,20; Gerste 8. — Winnenden: Weizen 10,30-10,70; Haber 6,90-7,20; Dintel 8,20 bis 9; Roggen 9,30-9,75; Gerste 9-9,10.

Das Wetter

Infolge maritimer Luftströmungen ist für Sonntag und Montag immer noch unbeständiges, vielfach regnerisches Wetter zu erwarten.

Geschäftliches

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 60 Hg. die Zeile berechnet.

Güterlosh Weif., Mielewerke Alt. Gei.

Es wird uns mitgeteilt, daß diese Firma auch während des Höhepunktes der Krise ihre Höchstbeschäftigung nur um etwa 15 Prozent einzuschränken brauchte. Inzwischen konnten bei der Firma wieder umfangreiche Neueinstellungen vorgenommen werden, so daß anzunehmen ist, daß die früher beschäftigte Höchstzahl von über 2000 bald erreicht sein wird. Vor allen Dingen ist der Geschäftsgang in Fahrrädern und Milchzentrifugen als gut anzusehen.

Beilagen-Hinweis.

Unsere heutige Stadtauflage enthält einen Aufruf der Gewerkschaft e. G. m. b. H. Nagold, den wir der Beachtung unseres Leserkreises bestens empfehlen.

Bestrebene: Gertrud Schiler, Calw.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
 Hierzu die illustrierte Beilage „Feierkunden“



WILDBADER SPRUDEL

Vertr.: Gena Kapp, Mineralwasserfabrik, Wildbader.

Sieben erschienen:

Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland

Zum Preise von M. 1.30 vorrätig bei
 G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

... eine Überraschung für die Mutter!

aus dem Fachgeschäft für
 Uhren und Schmuck
 Optik und Bestecke

Adolf Heuser

Nagold, Marktstrasse 41



Sport-Verein

n. 1911 e. V. Nagold

Sonntag, den 14. Mai

Sportplatz Calwerstraße

Freundschaftsspiel

12.30 Uhr:

Oberndorf U. S.

— Nagold U. S.

1.30 Uhr:

Oberndorf 2

— Nagold 2

3 Uhr:

Oberndorf 1

— Nagold 1

In jedes deutsche Haus gehört das mit 49 Bildern und Skizzen geschmückte Buch

„Deutsche Vorzeit“

Für nur M. 1.50
 reich vorrätig in der
 Buchhandlung Zaiser



Turnverein

Nagold e.V.

Hindenburgplatz

Sonntag, 14. Mai, 3 Uhr

T.V. Nagold 1

— **T.V. Hochdorf 1.**



SA-Wasche Mk. 7.50

SA-Hosen Mk. 3.95

SA-Lederzeug Mk. 3.10

H I-Blusen Mk. 2.75

H I-Lederzeug Mk. 2.75

H I-Hemd Mk. 2.10

Engl. Staat Frommern

Kräftiger, aufgeweckter

Junge

welcher Lust hat das
 Fleischhandwerk zu
 erlernen, findet Ver-
 stelle bei

1933
 Eugen Kehl, Fleisch-
 weiler, Nagold.

1216 Nagold, den 12. Mai 1933



Danksagung

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter
 und Großmutter

Anna Maria Maier

geb. Romann

so reichlich erwiesene Anteilnahme danken herzlich

In tiefem Schmerz

Familie Maier.

Berufswechsel!

Intelligenter Herr im Alter von 25-45 Jahren gesucht! Rückfich-
 loser Einsatz der ganzen Kraft bei anfänglich bescheidenem Verdienst
 notwendig. Nach kurzer Probezeit entwicklungsfähige Festanstellung.
 Bewerbung unter Nr. 1224 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tonfilmtheater Nagold

Nur Sonntag 2.30. 8.15

1220

Eine Nacht im Grand Hotel

eine lustige Hochkaplergeschichte

Tönendes Beiprogramm.

Hittler-Liederbuch

Liederausgabe

zu 50 J vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Der amtliche, gelbe

Taschenfahrplan

f. Württemberg u. Hohenzollern

Sommer-

Ausgabe

Bedeutend

erweitert 40

Mit Anschluß- und

Fernverbindungen

Einziger vollständiger württ. Taschenfahrplan

Zu haben bei G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Koppeln und Schulterriemen

für

S. A. H. S. S.

u. Hittler-Jugend

Lornister

Brotbeutel

bei

L. Grüninger

Nagold

Pandwirtschaftl. Ortsverein Nagold

Verammlung am

Sonntag nachmitt.

2 Uhr in der Schwane

in Nagold zwecks

Gründung des

Herdversicherungs-

Bereins.

Die Interessenten des

Bezirks werden ge-
 beten, vollzählig zu
 erscheinen. 1225

Obmann Raaf



Aktueller Bilderdienst

150; Ruhe
afu; Ruhe
rgen; jünger
80. — 250
0—200. —
350—400.
alben 350
Binnenben:
en 230 bis

60; Milch
— Bön-
Ergelingen:
Schweine
0. — 250
ort; Milch-
Bauer 25
Schweine
18—26. —
Schweine 16
Suhbau-
en: Milch

7.30—7.00;
erste 8. —
Dinkel 8,20

und Mon-
ter zu er-

und wer-

ährend des
um etwa
en bei der
innen wer-
te Höchst-
en Dingen
ifügen als

af der Ge-
stung un-

ten“



Das erste Denkmal der nationalen Erhebung wurde jetzt in Krummsee-Kronsförde bei Lübeck zur Erinnerung an den 5. März 1933 enthüllt. Die Vorderseite trägt die Aufschrift: „Alles für Deutschland“, während sich auf der Rückseite die Worte: „Zur Erinnerung an das Jahr der national. Erhebung 1933“ befinden.



Ein Wiedersehen der Rasthofen-Staffel.

Mitglieder der berühmten Rasthofen-Staffel waren für einige Stunden Gäste bei ihrem früheren Kommandanten, dem Luftfahrtminister Göring (Mitte). Rechts neben dem Gastgeber der bekannte Flieger Ernst Udet.



„Der Vogelhändler“

Die mit großem Erfolg neu inszenierte Operette des Wirt. Staatstheaters unter Leitung von Generalintendant Otto Krauß



Szene aus Kogebues Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ das zurzeit im Wirt. Staatstheater gegeben wird.

Von links: Karl Brodebusch, Hr. Küniauer und Hr. Weiffert.



„Wenn wir nur nicht zu spät kommen“, meinte der Professor besorgt, „die Käte bringt es fertig und ist eher da als wir.“

Und so war es in der Tat. Auf dem Flugplatz gab es enttäuschte Gesichter, als man erfuhr, daß Käte bereits vor einer Stunde angekommen und bereits nach Benedig gefahren sei. Sie hatte jedoch nicht vergessen, den Bescheid zu hinterlassen, in welchem Hotel man sie antreffen würde.

„Woher wird sie nur gewußt haben, daß wir nach hier kommen?“ meinte Professor Holten.

„Sie wird in Wien doch von deiner telegraphischen Erkundigung nach ihrem Verbleib gehört haben. Dein Telegramm kam aus München und die Rückantwort an dich war auch nach München zu senden“, äußerte Marga nach einiger Überlegung. „Da hat unser Jung sicher ganz richtig kombiniert und sich gedacht, die reisen von München nach Benedig und müssen heute hier eintreffen.“

„Schade, daß uns das danebengelungen ist“, beteuerte der Professor, „wenn wir bei unserer Ankunft gar nicht erst nach Benedig gefahren wären, sondern den Zug gleich hier in Mestre verlassen hätten, würden wir zu ihrer Ankunft dazugewesen sein.“

„Die Hauptsache ist, daß Sie Ihre Fräulein Tochter gleich gesund wiedersehen“, warf Alfred dazwischen. „Hier ist übrigens das gesuchte Hotel, anscheinend das Standquartier der sich an dem Zuverlässigkeitsflug beteiligenden deutschen Flieger.“

Zwei mochte, zusammengebaute Paläste mit verbauten

Fenstern, moderig und winklig, vom Wasser der Kanäle umspült, bildeten das berühmte Hotel. Zu einem dunklen, tiefen hohen Gemach führte sie der Portier, bevor Käte erschien.

Alfred hatte sich vorher verabschieden wollen, um das Wiedersehen und Zusammensein der Familie Holten nicht zu stören, aber der Professor und Marga hatten ihn, nachdem sie wußten, daß er erst den Nachtzug benutzen wollte, so herzlich gebeten, bis zu seiner Abreise bei ihnen zu bleiben und Käte mit zu begrüßen, daß er nicht mehr anders konnte, als diesen Wünschen nachzukommen.

Käte holten, die sich nun plötzlich dem Vater gegenüber sah, hätte sich am liebsten wie ein richtiges kleines Mädchen in seine Arme geworfen und losgehaut. Sie fühlte sich so niedergeschlagen durch die letzten Ereignisse, die wahrscheinlich ihr völliges Ausscheiden aus dem Wettbewerb zur Folge hatten und somit ihre ganze bisherige Mühe als vergeblich erscheinen ließen, daß sie ganz mutlos war.

Doch nun sah sie Marga und zu ihrer Überraschung auch Alfred Wenger beim Vater. Da nahm sie sich zusammen, küßte den Vater und die Schwester und schüttelte Alfred herzlich die Hand. Und bald fühlte sie sich so gehoben und beglückt, daß allmählich ihre alte Zuversicht und ihre natürliche Heiterkeit wieder zum Vorschein kam.

So berichtete sie denn von ihrem Mißgeschick, erzählte, daß sie soeben aus dem Hospital komme, wo ihr Monteur jetzt untergebracht sei. Herr Ehrhardt habe sich in kameradschaftlicher Weise ihrer angenommen. Er wolle auch jetzt noch im Krankenhaus, um das Ergebnis der ärztlichen Behandlung bei Hartmann abzuwarten.

Das waren allerdings keine guten Nachrichten. Professor Holten aber ließ sich keine Freude, kein Neßhäkchen wieder bei sich zu sehen, nicht trüben.

„Du hast ja morgen einen Ruhetag“, sagte er zu Käte, „da kommst du am besten jetzt mit uns aus dieser finsternen Behausung heraus zum Lido. Als Russen sind diese alten Paläste ja ganz interessant, doch zu Wohnzwecken können sie mich nicht so sehr begeistern. Draußen am Lido finden wir Licht und Sonne.“

Käte mit dem Karfisch einverstanden.

Sie, die sich jetzt Tag für Tag in freier Natur in der Luft getummelt und in die unbegrenzte, weite Welt hinaus gelehrt hatte, graute sich plötzlich vor dem Alleinsein in diesem alten Kasten, wie sie pietätlos den als Hotel dienenden moderigen Palazzo mit seinen vielen Anzeichen des Verfalls nannte.

Draußen an dem bemosten Portal, dessen Treppentritten als Bootsanlegeplatz dienten, hielt gerade eine Rotorgondel.

„Da kommt Herr Ehrhardt!“ rief Käte und eilte auf ihn zu. „Wie steht es mit Hartmann?“ fragte sie voller Spannung.

„Besser als zu erwarten blieb“, gab Ehrhardt zur Antwort. „Der arme Kerl wurde bereits operiert, aber der Arm und die Hand bleiben intakt. So war die höchste Zeit, daß geschnitten wurde, sonst hätte er zum wenigsten ein paar Finger verloren. Nicht Tage ist das mindeste, was er zu seiner Behandlung braucht.“

Käte seufzte auf.

„Gott sei Dank, daß er wieder ganz hergestellt wird“, meinte sie, „jetzt kann ich meine Kiste einpacken und nach Hause schicken; ohne Orter darf ich nicht weiter im Wettbewerb bleiben.“

Inzwischen waren die anderen hinzugekommen und begrüßten Herrn Ehrhardt, der über das plötzliche Zusammenreffen nicht wenig erstaunt war.

„Nicht gleich den Kopf hängen lassen“, sagte er zu Käte, „bisher haben Sie sich trotz aller Schwierigkeiten tapfer gehalten. Hier sind die ausführlichen Ausschreibungsbedingungen unseres Wettbewerbs. Ich habe sie vorher noch einmal genau durchstudiert.“

Da heißt es unter Paragraph 37: Wird der Zuverlässigkeitsflug mit einem Orter begonnen, so muß er auch bis zum Schluß mit einem solchen durchgeführt werden.“

Und weiter Paragraph 38: Für den Zuverlässigkeitsflug besteht lediglich die Vorschrift, daß der als Orter fungierende Passagier älter als 16 Jahre sein muß.“

Schließlich kommt auch noch Paragraph 39 in Betracht: Wechsel der Passagiere unter den Bedingungen des Paragraphen 38 ist gestattet.“

Geschlossen ist

Magold
Uhr
tung

1221

me

ers“

afu.

ng am
Schmitt,
Schwane
zwecks
rungs-

ten des
n ge-
lig zu
1225
Kauf

Der Sarg in der Lilienvilla

Die spät enthüllte Tragödie einer Trapezkünstlerin und Fürstin.

Von Otto König.

In letzter Zeit wußte die Presse verschiedentlich zu melden, daß Menschen tote Angehörige, die sie besonders geliebt hatten, in ihrem Hause behielten, wo diese von der Polizei in mumifiziertem Zustand oder einbalsamiert aufgefunden wurden. Fast immer handelte es sich bei den Geheimesüberrettern um Leute, deren Verstand irgendwie gelitten hatte.

Von der Besitzerin der sogenannten Lilienvilla, einem schloßartigen Gebäude in der Nähe von Bilbao, konnten die Nachbarn dies nicht behaupten. Als die beinahe sechzigjährige Senora Hernandez vor einigen Jahren starb, widmete ihr die ganze Stadt einen warmen Nachruf, in der die guten Eigenschaften der Toten gepriesen wurden. Im Grunde genommen wußte man wenig von dieser Frau. Sie war vor ungefähr 15 Jahren nach Bilbao gekommen, hatte den Besitz gekauft und dort zurückgezogen gelebt, mit einer stets offenen Hand für ihre bedrängten Mitmenschen. Man verlornte es auch bald, sich darüber zu wundern, daß die neue Bürgerin keinen Verkehr mit der Außenwelt pflegte und sich mit den Diensten der Gesellschaft einer einzigen Angestellten begnügte, obwohl ihre Mittel sie in den Stand gesetzt haben würden, ein großes Haus zu führen.

Doch wenige Tage nach dem Tode der Gräfin wurde in der Stadt eine seltsame Nachricht laut: Senora Hernandez' Gesellschafterin war spurlos verschwunden! Die Polizei sah sich gezwungen, das verlassen Haus einer Durchsuchung zu unterziehen, die sonderbare Dinge ans Tageslicht brachte. In allen Räumen der Villa, von denen natürlich nur wenige bewohnt gewesen waren, wurden riesige Schwertliliensträuße gefunden. Man hatte jetzt eine Erklärung für die häufigen Pakete, die seit Jahrzehnten regelmäßig aus Italien und Spanien an die Anschrift der Besitzerin gelangt waren und für den Namen, den Frau Hernandez ihrem Hause gegeben hatte. Schließlich gelangte man an eine Eigentür, die verschlossen war und von der Polizei gesprengt werden mußte.

Die Wände des Raumes, der sich jetzt öffnete, waren mit Schwertlilienmüttern bedeckt. In der Mitte des Zimmers aber ruhte auf einem Katafalk ein Kinderjarg, dessen Deckel aus einer Glasscheibe bestand. Hinter diesem Fenster sahen die erstaunten Beamten den wohlhabenden, einbalsamierten Körper eines etwa dreijährigen Jungen. Vor dem Sarge stand ein Betischel, und auf dem lag ein Tagebuch, in das die Besitzerin des sonderbaren Hauses seit fünfundsiebzig Jahren täglich Eintragungen vorgenommen hatte. Dieses Buch enthüllte das Geheimnis um die Tote und um ihre Gesellschafterin.

Diese Verstorbenen hatte den Namen Hernandez und die spanische Staatsangehörigkeit nur angenommen. Als Mädchen hieß sie Leonie Dorrington und war eine bekannte Trapezkünstlerin. Auf die Nachforschungen der Polizei hin konnte sich eine Reihe von Menschen in England und den westeuropäischen Großstädten an die schöne Artistin erinnern, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts viele Bewunderer gehabt hatte. Ein russischer Fürst suchte die anderen Bewerber aus. Er heiratete Leonie Dorrington und führte sie, nachdem er seine junge Frau in St. Petersburg hatte feiern lassen, auf seine Besitzungen in der Krim. Seitdem war die Trapezkünstlerin verschollen.

Das Tagebuch gab nun weitere Auskunft. Der Fürst war zwanzig Jahre älter als Leonie, eifersüchtig und jähzornig. Die Ehe wurde unglücklich. Auch die Geburt eines Sohnes änderte nichts daran. In seinen Wutanfällen schaute sich der Fürst nicht davor, seine junge Frau angesichts der Dienerschaft mit der Peitsche zu schlagen. Leonie wandte ihre ganze Liebe dem Kinde zu und wurde darum von ihrem Mann nur noch mehr gequält.

Eines Tages fand man Leonies Gatten tot in einem Wohnzimmer seines Schlosses. Er lag über der Leiche des Kindes und hielt noch einen Revolver in der erkalten Hand. Das Kind umklammerte einen Strauß Schwertlilien. Die Behörden nahmen an, daß der Fürst in einem Wutanfall seinen Sohn und dann aus Verzweiflung über seine Wahnsinnstät sich selbst erschossen hatte. Vater und Kind wurden gemeinsam bestattet.

Ein paar Tage später ging die Fürstin auf Reisen. Sie kehrte nie wieder nach der Krim zurück. Vom Ausland her gab sie ihrem Verwalter den Auftrag, die Besitzungen zu verkaufen. Von dem Tage ab war sie verschollen, niemand ahnte, daß sie unter dem angenommenen Namen Hernandez mit einer russischen Dienerin in Spanien lebte.

Das Tagebuch enthüllte noch mehr. Die Fürstin hatte den Blättern anvertraut, daß der Russe sich nicht selbst erschossen hatte. Sie war seine Mörderin. Und die ihres eigenen Kindes. Sie trat an jenem Unglückstag in dem Augenblick in das Zimmer, da ihr Mann in einem seiner Wutanfälle das Kind packte, das ihm einen Strauß Schwertlilien brachte. Er hielt es in den erhobenen Händen, um es durch das Fenster in den Garten zu schleudern und den Gegenstand seiner wahnsinnigen Eiferlüst zu beseitigen. Leonie wollte den Irren daran hindern und rang mit ihm. Sie war ihm natürlich an Kräften unterlegen, wußte aber, daß ihr Mann stets einen Revolver bei sich trug. Es gelang ihr, die Waffe aus seiner Brusttasche zu ziehen, und

sie schloß auf ihn. Die Kugel verfehlte das Ziel und löstete das Kind. — Der zweite Schuß der verzweifelten Mutter trödete den Wahnsinnigen nieder.

Die russische Dienerin, die Vertraute der Fürstin, hatte allein die Tat gesehen. Sie riß die Unglückliche aus der Verzweiflung, nahm ihr die Waffe aus der Hand und drückte sie in die noch warmen Finger des Toten, um so einen Selbstmord vorzutäuschen und ihre Herrin vor der Strafverfolgung zu bewahren. Sie war es auch, die wenige Tage nach der Beisetzung in der Familiengruft die Leiche des Kindes heimlich aus dem Sarg nahm, den kleinen Körper in Odessa einbalsamierte und ihn heimlich über die Grenze schaffte. Sie hatte später in Spanien das Leben des Unglücklichen, die sich selbst eine Mörderin nannte erträglich gestaltet und war ihre einzige Freundin gewesen.

Vielleicht fürchtete sie nach dem Tode ihrer Herrin eine Strafe. Niemand weiß, warum sie sonst hätte fliehen sollen. Niemand weiß, was aus ihr wurde.

Die Bücherkiste

Skizze von Walter Ferlich.

Vertraute Bodenwinkel besitzen für alle romantischen Gemüter einen unendlich geheimnisvollen Reiz. Kindheitsgedanken an grüeliche Einbildungen erwachen beim Öffnen der spinnüberzogenen Tür. Jumeist findet sich ein vor Jahren rot gewesenes Großmuttersofa zwischen dem hundertfachen Krimstrams, unter grauer Staubhülle gealtert und sehr in den bergigen Federn kranke, sobald man sich setzt. Die ganze Atmosphäre ist erfüllt von Moderduft der Jahrzehnte.

Ein geringfügiger Anlaß bot mir völlig unerwartet vor wenigen Tagen Gelegenheit zu Betrachtungen ähnlicher Art. Eine seit Monaten im Auslande weilende Freundin richtete in einem Schreiben an mich die Bitte, eine ihr vor Jahren zugelegte Niederhandchrift ihrer auf dem Boden des elterlichen Hauses befindlichen Bücherkiste zu entnehmen und ihr zuzusenden. Um mir einen angenehmen Weg zu ersparen, hatte meine Freundin kürzlich einen Tag bestimmt, an dem ich ihre Angehörigen nicht verfehlen könnte.

So weit der Brief, der als Zeichen eines herzlichen Gedankens für mich nur erfreulich sein konnte. Am bezeichnenden Nachmittag, nach einer Tasse herrlichen Kaffees in dem mir seit langem vertrauten Hause, stieg ich die knarrenden Stufen ins Dachgeschoß hinauf.

War es anfänglich nicht meine Absicht, von dem angeborenen Recht des Stöbers Gebrauch zu machen, so lag in der Notwendigkeit des vollkommenen Aufräumens gleichzeitig die Versuchung, es doch zu tun. Ganz natürlich mußten mir im Verlauf der Arbeit alle Bücher meiner Freundin durch die Hände gehen, und da die übergroße Mehrheit aus Geschenken von mir stammte, schlug ich dann diese oder jene Widmung auf, um zu sehen, unter welchen Eindrücken das Buch gegeben und empfangen sei.

Wie manches wurde zu einem freundlichen Wiedersehen, wie manches gab in seinem Erscheinen den Extrakt eines einst wichtigen Erlebnis! Hier wurde offenbar, wie sehr uns die Bücher im Laufe der Jahre zur Begleiterin werden, wie sie bedeutungsvolle Einschnitte unseres Lebens betonen, unser Dasein um eine große Freude reicher machen, unseren Genuß vertiefen und unser Leben verklären. Da waren Bücher aus hellen Sommertagen. Sorglose Luft hat uns helle Wege geführt, nirgends wohnte ein Schatten in unserem Denken, und die Welt schien einzig zu unserer Verfügung geschaffen. Da waren Bücher aus Wochen harten Ringens mit den Begebenheiten der Umwelt, die jeder von uns zu Zeiten völlig wandeln, ja zerstören möchte, und solche, die bereit waren, die Abwehrwunde auch dieser Schwere zu betonen. Da waren Bücher aus bösen Tagen gegenseitiger Verstimmtigkeit, aus Tagen, da man dem anderen überlegt und abschließend einen Schmerz zufügen wollte, und sei es durch ein Geschenk. Denn auch Geschenke verwenden zuweilen. Bücher, die wir gemeinsam an Winterabenden am mollenen Ofen gelesen hatten, und solche, die unsere Herzen mit den Rhythmen edler Gedichte begeisterten, Bücher der Erholung und Hingabe und Bücher voll großer Probleme, bitteren Entsetzens und menschlicher Not. Alle gemeinsamen Stunden hatten noch ein Wort zu sagen, jedes kleinste Erlebnis erhielt aufs neue Gestalt, sogar Gespen, Blide, Stimmen wurden wieder lebendig, und alles war Reichtum. Wie ein verlorenes Dutzend schwebte es durch den Raum, das feingrundete Antlitz, der Reiz einer jugendhaften Gestalt ward gegenwärtig in der Wehmüt der nun doppelt empfundenen Trennung durch Tausende von Kilometern, die selbst durch keine Herzlichkeit im Briefwechsel zu überbrücken waren.

Stunden rannen in den Sand des Vergessens. Gleichsam reicher geworden, erhob ich mich endlich mit dem Versuch, die Spuren inneren Geschehens in meinem Ausdruck möglichst zu verbergen. Doch auf der Stiege stockte mein Schritt: Aus dem Erdgeschoß, offenbar aus dem Wohnzimmer, klangen jene Töne herauf, deren Niedersturz ich wohlgebunden unter dem Arm trug. Anfangs meinte ich, unter dem Eindruck des verträumten Kramens einer Sinnesäußerung zu unterliegen, doch wurde es bald klar, daß ein Irrtum unmöglich sei. Warum sollte nicht jemand in diesem Hause mit Melodien vertraut sein, die so oft hier zu Gehör gebracht worden waren?

An der Wendung der Treppe mußte ich jenes Zimmer überblicken können; aber schon brach das Spiel ab, und ich hätte wirklich keine Gewähr für die Richtigkeit meiner Eindrücke übernommen, wenn nicht der Willkommengruß des Mädchens zu natürlich, zu lebendig gewesen wäre, als daß ich jene Gestalt, der eben noch mein Denken gegolten und die ich weit von diesem Orte wählte, für einen Schemen hätte halten können. Es war meine Freundin. Unmensliche Freude wühlte mich überwältigend.

Nachher in unserer gemütlichen Klauerdecke auf der Veranda verriet mir meine Freundin die Gründe, die sie veranlaßt hatten, unser Wiedersehen so eigenartig zu gestalten: „Es wäre mir ein Grauel gewesen, Dich auf dem Bahnhof, inmitten von Tanten und Kuffinen zu begrüßen. Die Menschen verstehen nicht, Freie zu setzen. Wir wußten durch die lange Trennung kaum noch voneinander, die Zeit hat uns beide vor Aufgaben gestellt, die wir allein, ohne die Hilfe des anderen, lösen mußten. Ich konnte Dir trotzdem viel enger verbunden bleiben in der ländlichen Einsamkeit. Du lebst in der Stadt, die täglich tausend Ereignisse bietet. Konnte die Entfernung gleichzeitig zu einer Entfremdung geworden sein? Nichts wäre mir

schmerzlicher gewesen — daher hat ich dich um diesen Dienst, den Du, ich wußte es sicher, unter keinen Umständen verweigern würdest. Du mußtest unsere ganze Vergangenheit wiederfinden, Du mußtest mich wiederfinden — und vielleicht auch Dich.“

Es blieb mir nichts übrig, als schweigend und ehrfürchtig eine schmale Hand zu küssen.

Die kleine Sekretärin

Skizze von Paul Gsch.

„Bergnehmend auf Ihr Schreiben vom 17. ds.“

Mit klinken Fingern klappert die kleine Sekretärin die gewohnten Formeln herunter. Endlich der letzte Brief! Es ist schon 5 Minuten nach 7 Uhr. In einer Viertelstunde soll sie am Bahnhof sein. „Ob er warten wird, wenn sie nicht ganz pünktlich ist? Noch zwei Seiten Stenogramm. Sie kommt gewiß zu spät zum Stellschwein. Wir müssen mit Bedauern feststellen, daß...“

Heute hat der Chef auch noch seinen bösen Tag. Da schimpft er über jedes Komma, das sie vergessen hat. Vor halb acht 8 Uhr kann sie unmöglich am Bahnhof sein. Wenn „Er“ nicht wartet, dann ist alles vorbei. Sie weiß ja nur, daß er Stefan heißt. Und er hat gar nicht nach ihrem Namen gefragt. Erst sagte er „Gna' Kräul'n!“ zu ihr, und dann, als sie auf der Bank im Stadtgarten saß und sich immer und immer wieder küßte, nannte er sie „Mein Lieb's Mader!“

„Bei der augenblicklichen trostlosen Geschäftslage...“ Eigentlich ist es gar nicht ihre Art, sich mit einem Menschen einzulassen, der sie auf der Straße anspricht. Aber an diesem Stefan kam sie nicht mit ihrem hochmütigen „Nein, ich danke!“ vorbei. Seine Stimme klang gar so lieb. Und wie sie aufschaute und sein hübsches, frisches Gesicht mit den lachenden, blauen Augen sah, da war's um sie geschehen. Ja, er hatte recht: „An so einem schönen Maienabend darf der Mensch net allein sein!“

Sie wehrte sich nicht, als er vertraulich ihren Arm nahm; und wie er im Stadtgarten von der beleuchteten Allee in den dunklen Seitenweg einbog, da ging sie willig mit, obwohl es doch gar nicht ihre Art war, sich mit einem wildfremden Menschen im finsternen Garten herumzutreiben. Aber den Stefan liebte sie vom ersten Augenblick an. Und wie er sie in seinen Arm hielt und an sich preßte, daß sie vor Schmerz und Angst und Glid kaum mehr atmen konnte, da wußte sie: Das ist die große, große Liebe.

„Einliegend übersenden wir Ihnen die Abschriften...“ Oh Himmel! Wo sind die beiden Abschriften? Die kleine Sekretärin läuft nun großen Schramm, in dem die Briefordner in langer Reihe stehen, welcher Buchstabe? Nur schnell, schnell! Stefan ist ja schon längst am Bahnhof. Das arme Kind blättert hastig in der großen Mappe. Was gehen sie eigentlich die alten, abgelegenen Briefe an? Was kümmert sie der ganze Geschäftsstrom? Sie hat doch keine Zeit mehr. Sie muß ja an den Bahnhof. Ihr Glück, ihr Leben hängt davon ab, sie will, sie muß Stefan wiedersehen. Soll sie alles stehen und liegen lassen und schnell an den Bahnhof laufen und Stefan sagen, daß sie ein später kommen kann? Wenn aber inzwischen der „Alte“ anruft und sie nicht da ist... Der bringt es fertig, sie einfach auf die Straße zu setzen. Wenn sie wenigstens Stefan schreiben könnte! Aber das geht auch nicht, denn sie weiß ja nur, daß er Stefan heißt.

Da ist endlich die eine Abschrift und da die andere. Die kleine Sekretärin nimmt ihre Unterschriften-Mappe und läuft durch den langen Korridor ins Privatkontor. „Herr Direktor...“ sie ist ganz atemlos. Der „Alte“ winkt ärgerlich ab. Er telefoniert, harßt, plaudert, lacht und horcht wieder. Die kleine Sekretärin muß warten, endlos warten. Sie zittert vor Ungeduld. Es ist schon fünf Minuten nach halb acht Uhr. Vielleicht ist Stefan längst wieder fort, oder... Wenn er sie so liebt, wie sie ihn, dann wartet er die ganze Nacht. Jetzt kommt sie schon eine halbe Stunde zu spät. Wenn Stefan doch noch da wäre... Er würde sicher wieder seine Hand unter ihren Arm schieben, sie wieder „Mein Lieb's Mader!“ nennen; und sie könnten in den Stadtgarten gehen und küssen, küssen...

Endlich hängt der Direktor den Hörer ein. „Darf ich um die Unterschriften bitten, Herr Direktor!“ Sie legt die Mappe vor ihn hin und er... Nein, er sucht nicht nach den vergessenen Kommas. Er sieht auch nicht, daß sie sich im letzten Brief dreimal verippt hat. Er unterschreibt ohne alle Umsstände. Nach zwei Minuten läuft die kleine Sekretärin schon wieder den kleinen Korridor hinunter. Jetzt noch schnell die Briefe in die Umschläge gesteckt, den Schreibtisch und die Schränke abgeschlossen! Den Hut aufgelegt! Noch geschwind die Lode ein wenig zurecht gedreht, noch ein paar Tupper mit der Federquaste! Genug! Die kleine Sekretärin rennt die Treppe hinunter und an dem alten Portier vorbei aus dem Haus und weiter, weiter an den Bahnhof. „Du lieber Himmel!“ wimmert sie verweisselt. „Es hat ja keinen Sinn, daß ich so laufe. Stefan ist doch schon lange wieder fortgegangen!“ Sie hat kein bißchen Hoffnung mehr. Aber sie läuft doch immer schneller.

Trifft sie den Stefan noch? Der eine Stefan wartet, der andere wartet nicht. Manchmal endet so eine große, große Liebe sehr schnell, manchmal so nach und nach. Ewig dauert keine.

Wolle Seide wäsche beide mit Persil

Ollo's Garbige wolle Seide

Kropf und Basedow



Mit den einwirkenden Medikamenten nicht mehr ist es möglich, sondern die eine Organerkrankung behandelt. Diese eignen sich für die- und glückliche Krankheitsfälle, wenn sie von mangelhaften Organen und bei den meisten Fällen empfindlichen Patienten helfen mit mir. **Organische Kropfkrankheiten** Nr. 64 als Gift (Stöße Nr. 250). Ein (Stöße Nr. 2-1), Wasser (Stöße Nr. 1-1), Sappin (Stöße Nr. 41 St. Nr. 250), mit 90 St. Nr. 250, Kohlen (Stöße Nr. 250 St. Nr. 2-1), Trager (Stöße Nr. 150 St. Nr. 2-1) bei weiteren kann Erfolg an Erfolg, ab 2 Personen frische R. 8. 016 (Leben), Kaffeebohnen (Stöße Nr. 250) und alle die Bestenzeit, ist alle Krankheiten lösend.

Kiwal

zur Frühjahrsputzerei
bricht alle Möbel auf wie neu.
Normal: 90 Pf., Doppelt: 1.45 Mk.
Erfüllend: Vorstadt-Drogerie W. Lebach.

Zum Muttertag



Mein Mütterlein!

Was uns Gott erschaffen hat,
Der Schöpfer alles Schönen,
Ich seh mich an den Wandern satt
Und laß mein Lied ertönen.

Dankesfühl sei ihm geungen,
Ihm, dem das größte Werk gelungen,
In der Menschheit und Natur
In der Allmacht Weltenuhr.

Und das Beste, das er gab,
Von der Wiege bis zum Grab,
Tief im Herzen schlich ich's ein:
Es ist mein Mütterlein!
Lilo Goh.



Sonntagsgedanken

Zum Muttertag 1933

Was uns die Mutter ist

Eine rechte Mutter sein ist die schwerste Aufgabe im Menschenleben. A. Gotthelf.

O Mutter, du weißt nicht, wie nötig ich dich habe! Keine Weisheit, die auf Erden gelehrt werden kann, kann uns das geben, was uns ein Wort und ein Bild der Mutter ist. Wilhelm Raabe.

Mütterdienst

Wir haben geglaubt und gehofft, es muß mit unserem deutschen Volk wieder aufwärts gehen. Oft sahen wir tief in den Schatten der Sorgen und in der Nacht der Verzweiflung.

Wann kommt der helle Schein, der uns den neuen Tag kündet? Den Tag, an dem die aufsteigende Morgenröte nicht mehr ein zerquältes und gesessenes Volk, sondern freie deutsche Menschen auf freier deutscher Erde grüßt?

Wir haben geglaubt und gehofft. Wir konnten den Himmel nicht sehen und haben doch unsere Blicke zu ihm empor. Wir trauen in Ermut und Einkamkeit und dankten an den Frühling und an den Sommer.

Wir hörten auf den Straßen den Schrei: „Los von Gott!“ und fühlten in der Seele den unheilbaren Drang „hin zu Gott!“

Wir haben geglaubt und gehofft. Und nun ist das große Erleben da. Hoffnung ließ nicht zusehender werden, der Glaube ist zum Sieg geworden!

Groß und gewaltig und mitreißend ist das Erleben dieses deutschen Frühlingstums von 1933. Klar und nächtlich, mit hellen Tönen und wachen Sinnen kommt uns in ihm die Erkenntnis der Ursprünge unseres Seins und Werdens, wird uns offenbar der Sinn der Geschichte wie der Gegenwart.

Leuchtet uns auf die wahrhaftige Wirklichkeit. Der Sieg der nationalen Erhebung, der uns zureißt aus der Gnade Gottes geschenkt ist, hat uns nicht die Sinne umnachtet. Als dachten wir, jetzt ist es geschafft. Ganz klar und deutlich wird von allen Führern und Trägern der nationalen Arbeit zum Ausdruck gebracht, daß die politische Wende erst den Anfang neuen deutschen Werks bedeutet. In diesem Anfang werden die deutschen Mütter leben, in denen wir als Deutsche und als Christen die Hüterinnen des Lebens verehren. Das Wort vom Muttertag wird in einem neuen Deutschland die Sinnerfüllung erfahren, die auf dem Boden unseres Volkstums wie auf dem Boden des Evangeliums einzig möglich ist.

Das Wort vom Muttertag wird unsere Gedanken hinwenden zu den uralten heiligen Schöpfungsordnungen Gottes und wird uns erinnern an das hauspriesterliche Amt, das von jeder der Frau und Mutter zugesprochen ist. Die Mutter, die mütterliche Frau, ist die Seele der Familie, vom Standpunkt des Evangeliums wie des Deutstums, die rechte Auffassung.

Welche Verantwortung liegt zu der Stunde, da wir die rechte Stellung der Frau und Mutter erkennen, auf uns allen! Ist es eine Verantwortung, deren wir uns durch die sentimentale Feier eines Muttertags entziehen können? Oder ist es eine Verantwortung, die uns auf dem Gewissen brennt und uns zu opferndem Tun und dienstbarem Werk verpflichtet?

Mütterdienst! Ein Wort, das heute im deutschen Land keinen leeren Begriff, keine unbefugte Rahmung darstellt! Mütterdienst! Ein Wort, für das allein in den beiden letzten Jahren aus allen Kreisen unseres Volks 20 Millionen Müttergroßen geopfert wurden.

Mütterdienst! Ein Wort, in dem von den Händen dankbarer Kinder und Männer und todkühner Frauen allein 35 Müttererholungsheime errichtet wurden, in denen die abgearbeiteten Mütter unseres Volks zu körperlicher und seelischer Erholung für Tage und Wochen einkehren durften.

Mütterdienst geschieht nicht um irgendwelchen irdischen Ruhms willen!

Mütterdienst ist ein Gebot vom höchsten Gott! Hans Hermentau, Potsdam.

Mütterhilfe

Der Muttertag erhält auch in diesem Jahr seinen besonderen Inhalt, wenn die Jugend wieder um Gaben für Müttererholung bittet. Müttererholung ist Dienst am Volke! Ruhebedürftigen, die sich aus eigenen Mitteln keine Ferien leisten können, wird durch die Frauverbände beider Konfessionen schon seit Jahren eine Erholung bereitet. Nach den Notjahren, die hinter uns liegen, ist aber die Er-

schöpfung dieser Mütter größer denn je! Der Erfolg der

vorjährigen Straßensammlung macht uns wieder Mut, auf Verständnis und viele fröhliche Geber zu hoffen! Mit den etwa 11 000 Mark, die auf evangelischer Seite voriges Jahr in Württemberg erjammelt wurden, konnte rund 600 Frauen ein Erholungsurlaub vermittelt werden. Größtenteils wurden dafür die verschied. Erholungsheime unseres Landes bemüht. Doch sind auch etwa 200 Frauen an Gemeindefreizeiten beteiligt worden, die auf Grund der persönlichen Opfer der Gastfreundschaft für unsere Kasse eine Verbilligung bedeuten und leichtere Fälle von Erholungsbedürftigkeit die schönste Form der Hilfe sind. Rollen wir diesen Dienst an den wirtschaftlich betroffenen Familien unseres Volkes weiterführen, so brauchen wir in diesem Jahr wieder die Hilfe aller Kreise. Darum öffnet Herz und Hand und bringet den Müttern ein Opfer der Dankbarkeit! Sammelstelle für die evangelischen Volkskreise ist: Evangelischer Volksbund, Stuttgart, Tübingerstraße 16, Postfachkonto Nr. 4005.

Heimliche Könige

Die Mutter steht am Quell des Lebens. Sie ist Trägerin eines heiligen Schöpfungsgeheimnisses. Darum ist sie von einer Weiblichkeit umgeben. Im Werden und Wachsen des Kindes spüren wir über all unser Begreifen hinaus die wunderbare Hand Gottes. Hier ist mehr als Menschentum. Hier ist Begnadung. Drum geehrt uns Ehrfurcht. Denn die Mutter hat das Wunder des schaffenden Gottes erlebt. Jede echte Mutter weiß um das göttliche Geheimnis des Lebens. Im Dienst sie in ihrem Kind. Die Mutter ist Lebensträgerin. Das macht ihr Würde, daß sie gebeugt ist. Alles Große ist schwer. Kinder haben — das heißt: sich opfern. Das heißt: sein Leben für ein anderes Leben verzehren. Damit aber ist das Gesetz des Lebens erfüllt. Dies Gesetz fordert die Hingabe. Christus spricht vom „Berleuten“ und „Zünden“ des Lebens. Das Leben ist nicht bloß eine Sache, die man besitzen kann wie eine Ware, sondern es will geopfert sein, um gewonnen zu werden. Am Opfer wird es gewandelt. Da leuchtet das Antlitz Gottes hindurch. Da empfängt unser Leben das Ewige. Und damit wird es aus einem tierhaften Vegetieren zum wahrhaftigen Leben.

„Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren.“ So rächt sich das Leben an dem, der das Opfer scheut. Die rechte Mutter ist wie eine opfernde Priesterin. Ständig opfert sie. Sie gibt ihre Kraft und ihre Seele weg. Aber je mehr sie sich verströmt in ihre Kinder, desto reicher wird sie inwendig. In ihr offenbart sich das Wunder, daß das Leben findet, wer es verliert.

Die Mutter steht am Quell des Lebens. An ihr liegt es, ob das Leben das ihr entspricht, rein bleibt oder getrübt wird. Die Großen der Nation verdanken ihre Größe vor allem der Mutter. Und an den Gesangsweisen und Jubelhäusern des Landes sind wiederum vor allem die verjagten Mütter schuld. So trägt die Mutter die erste Verantwortung für die Zukunft der Nation. Verlagt sie, dann sind die stärksten Festungen und besten Diplomaten wertlos. Rechte Mütter sind das beste Gut eines Volkes. Heimlichen Königinnen gleich stehen sie jeugend über der kommenden Generation. Aber jolches Muttersein läßt sich nicht mehr lernen. Es ist ein Geschenk Gottes. Und Gott schenkt es nur da, wo man alles Leben aus ihm empfängt, um ihm ehrfürchtig zu dienen und darin seine Majestät zu ehren.

Lebensträger

Noch nicht lange ist es her, daß wir Muttertag feiern. Aber wir haben den tiefen Sinn und das Recht zu dieser Feier erkannt. Und wir wollen nicht rechten um den ersten Gedanken der zum Muttertag führte

Kein menschliches Feiern ist ganz rein. Zwei Gefahren sind es, die einer echten, tieferinnerlichen Feier der Mutter Tod zu bringen drohen. Die eine: daß wir den Muttertag zu sehr mit geschäftlichen Interessen verquiden. Wir müssen daher heute ernsthaft rufen: wir gönnen jedem, der den Muttertag auch vom geschäftlichen Standpunkt aus ansehen muß, daß die Taten der Liebe und Dankbarkeit gegen die Mutter auch eine Belebung des so trägen Geschäftsganges bringen. Aber man schlage uns das, was in der Tiefe des Herzens beim Namen Mutter zu uns reden will, nicht mit einer lärmenden, unwahrscheinlichen Reklame tot! Spornet an zu Werken der Liebe und Dankbarkeit; aber idet nicht den tiefsten Sinn des Muttertags: die Besinnung über Liebe, Leid, Opfer, die heute in besonderem Maße die deutsche Mutter gebracht und noch zu bringen hat.

Die andere Gefahr, unter der jede Feier leidet, ist die Sentimentalität. Wir haben heute nicht nur der

Mütter zu gedenken, deren Kinder lieblich und in den besten äußeren Verhältnissen heranwachsen. Auch nicht nur der Mütter, die glauben, den Inbegriff alles Besseren, was Mutter heißt, erfüllt zu haben, wenn sie einem einzigen Kind das Leben geschenkt haben und dieses mit allen Gütern, die sie besitzen, überhäufen. Nein, wir haben insonderheit heute der Mütter mit einem Häuflein Kinder zu gedenken, die unter den gegenwärtigen drückenden wirtschaftlichen und sozialen Sorgen leiden müssen und die dennoch tapfer ihr Mutterideal bis zum letzten Blutstropfen tragen. Wir haben auch die nicht zu vergessen, die die Früchte ihres eigenen Fleisches und Blutes auf dem Opferaltar des Vaterlandes, des Kampfes um Freiheit, Ehre und Gerechtigkeit gelegt haben und Wunden erlitten, die auch der schönste Muttertag nicht zu heilen vermag. Wir müssen an all die Mütter und Frauen denken, die ungestillt ihr heißes Sehnen, Mutter zu werden, zu Grabe tragen müssen, die aus barmem Zwang nie Mutter geworden sind, und doch sich ein mütterliches Denken bewahrt haben, als manche wirkliche Mütter. Und schließlich gehört auch hieher, daß wir an diesem Tage einmal nicht an die denken wollen, die aus feiger Bequemlichkeit und bösen Lebensgenuss heraus die deutsche Mutter verachten, Gesellschaft und Vergnügen mehr lieben als ihre Kinder, das gesunde deutsche Mutterideal verdrängen wollen durch jenen Typ des „Weltschmies“, der von der gefunden Mutter so weit oder noch weiter entfernt ist, als die Furze vom dem lebendigen Kind.

Wunden heilen, Läden mittragen, edle Taten der Dankbarkeit tun, das ist der beste Sinn einer Mutterfeier.

Denn die deutsche Mutter ist in Not! Darüber müssen wir uns ganz klar sein: unser Volk ist nur gesund, wenn seine Mutter seelisch und körperlich gesund ist, u. wenn der deutschen Familie der Lebensraum gewährt wird, den sie zur Entfaltung der ihr gewordenen Jugend lebensnotwendig braucht. Darum ist uns die gesunde Mutter so teuer, und darum halten wir den Muttertag, auch vom religiösen Gesichtspunkt aus gesehen, für notwendig, weil sie von dem Augenblick ab, wo sie einem Kinde das Leben schenkt und es ernährt und erziehen mußte, ein Horchen und Lauschen in die Tiefe und Höhe bekommt, das sie befähigt, mit tiefer innerlicher Weisheit und Güte durch die Welt zu gehen, die Menschen zu tragen und die Wunden zu heilen, die Rohheit und die leichte Oberflächlichkeit schlagen. Mütter, so horchet und verstehet das Heilige und Göttliche, das in euch und in euren Kindern ist, und segnet ihre Umwelt mit den Früchten dieser göttlichen Erkenntnis! E. Hilzinger.

Erinnerung, die eine Quelle ist ...

Von Ludwig Thoma.

Ich habe dem Schicksal für vieles dankbar zu sein, am meisten für eine Jugend, in der ich wie in frischen Quellen Erquickung finde und die mir durch das Andenken an die Eltern veredelt bleibt.

In dem schlichten Wesen meines redlichen Vaters zeigt mir jeder Zug die Raubfreie, aller Engerbigkeit abholde Art des Fortmannes vom alten Schlage.

Ich war noch ein Kind, als er starb, und ich lernte ihn lieben aus der Schilderung, die mir meine Mutter von ihm gab; sie hatte seinen gütigen, alles exaltierte Empfinden aushaltenden Humor umso besser würdigen können, als er in ihrer heiteren Natur den schönsten Widerklang gefunden hatte.

Ihr Leben ist Mühe und Arbeit und Freude daran gewesen. Als ihr nach dem Tode meines Vaters die Sorge für sieben unmundige Kinder überlassen blieb, bei einer Witwenpension von nicht ganz hundert Mark im Monat, griff sie tapfer zu und packete den Gasthof „Zur Kampenwand“ in Brien.

Zu unserer Erziehung hatte sie kein anderes Mittel als ihre Herzengüte; Schärfe lag nicht in ihrem Wesen, aber ebensowenig blinde Liebe, die sich an Fehlern ergötzt oder darüber wegsieht.

Ihre überlegener, ganz auf Tüchtigkeit gerichteter Verstand ließ sie manches heitere, treffende Wort finden, das einen jungen Menschen von vertriebenen Ansichten heilen mußte. Wie wertvoll ihr gefundenes Urteil war und was es bedeutete, daß sie nie landläufige Meinungen nachsprach nie Redensarten gebrauchte, das lehrte mich erst das Leben verstehen.

Ich habe späterhin zuweilen gehört, wie dieser und jener Wunsch nach Zerstreung und Vergnügen berechtigt sei, ich habe erfahren, daß eine gewisse Bildung verschiedene Ansprüche erfüllt sehen müsse, um fortdauern zu können; meine Mutter hat nie Ansprüche gestellt, und doch besaß sie eine Herzensbildung, die ihr Leben wie das ihrer Kinder veredelte ...

Gezetz über das Schlachten von Tieren

Durch Reichsgesetz vom 21. April 1933 (R.G.B. I, S. 201) und Durchführungsverordnung des Reichsministers des Innern vom gleichen Tag (R.G.B. I, S. 213) wurde folgendes bestimmt:

1. Warmblütige Tiere sind beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben.
2. Das Schlachten ist in geschlossenen Räumen vorzunehmen; mindestens ist dafür zu sorgen, daß der Anblick des Schlachtens der Öffentlichkeit entzogen ist. Bei Kotschlachtungen kann nach Lage des Falles von der Durchführung dieser Bestimmung Abstand genommen werden. Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren beim Schlachten darf nicht geduldet werden.
3. Die Schlachtungen, mit Ausnahme unausschießbarer Kotschlachtungen, dürfen nur von Personen oder unter Aufsicht oder Mithilfe von Personen ausgeführt werden, die des Schlachtens kundig sind.
4. Bei Schlachtungen in gewerblichen Betrieben dürfen die Tiere dann erst in den Schlachtraum gebracht werden, wenn alle Vorbereitungen zur sofortigen Abschachtung getroffen sind. Mit der Blutentziehung beim Schlachten darf erst nach vorangegangener vollständiger Betäubung begonnen werden.
5. Ob die Voraussetzung für die im § 1 Abs. 3 des Gesetzes über das Schlachten von Tieren bei Kotschlachtungen zugelassene Ausnahme vom Betäubungszwange vorliegt, ist nach der Lage des Einzelfalles zu beurteilen. Die Voraussetzung wird dann erfüllt sein, wenn zu befürchten ist, daß das Tier verendet, bevor eine Betäubung möglich ist.
6. Die Betäubung muß so vorgenommen werden, daß unnötige Aufregungen und Schmerzen des Tieres vermieden werden. Sie muß schnell erfolgen und nachhaltig sein. Sie hat unter Anwendung besond. Betäubungsapparate (Bolzenschussapparat, Schlagballenmasse) oder durch Schlag auf den Schädel (Kopfschlag, Keulung, bei Kaninchen Genickschlag) mit einem besonderen Hammer oder behelfsmäßig mit einer Art zu erfolgen. Bei schweren Kühen, ferner bei über zwei Jahre alten Ochsen und Bullen darf die Betäubung durch Kopfschlag wegen der bei diesen Tieren nicht immer sicheren Wirkung diese Betäubungsart nur ausnahmsweise vorgenommen werden. Der Kopfschlag bei Kälbern, Lämmern, Jährl. Saugferkeln u. Hunden kann mit einer Holzkeule, bei Geflügel und Kaninchen mit einem genügend schweren Holzstiel ausgeführt werden.

Die Betäubung kann auch mittels elektrischen Stromes unter der Voraussetzung erfolgen, daß dazu in der Praxis erprobte u. bewährte Apparate verwendet werden. Diese Apparate müssen so eingerichtet sein, daß Unfälle durch Berührung stromführender Teile nicht vorkommen können. Die Apparate dürfen nur durch unterwiesenes Personal gehandhabt werden.

Es bleibt vorbehalten, weitere Betäubungsverfahren zuzulassen.

7. Die Betäubung durch Kopfschlag darf, abgesehen von Kotschlachtungen, nur von Personen ausgeführt werden, deren Körperkräfte hierfür ausreichen, und die die erforderliche Übung besitzen. Personen, die das Schlachtergewerbe erlernen, dürfen während ihrer Ausbildungszeit den Kopfschlag nur unter Aufsicht ausführen.
8. Vor Ausführung des Kopfschlags, soweit er nach § 6 Abs. 1 zulässig ist, sind Ochsen, Bullen, Kühen und Jungkühen sowie Einhufern und Hunden die Augen zu verbinden; der Kopf ist durch eine zweite Person so festzuhalten, daß ein Ausweichen des Kopfes vor dem Schlage verhütet wird.
9. Die Betäubung von Geflügel vor der Schlachtung ist nicht erforderlich, wenn das Schlachten durch schnelles, vollständiges Abtrennen des Kopfes vom Rumpfe erfolgt.
10. Der Genickschlag u. Genickstich sowie das Brechen des Genickes bei Schlachtieren sind verboten, ausgenommen der Genickschlag bei Kaninchen.
11. Schlachtieren dürfen, soweit beim Schlachten eine Fesselung erforderlich ist, erst unmittelbar vor der Betäubung gefesselt werden.
12. Das Aufhängen von Schlachtieren an den Hinterfüßen vor der Betäubung ist verboten.
13. Mit dem Enthäuten, Schneiden, Stechen, Brähen, Aufhängen geschlachteter, d. h. betäubter und bereits entbluteter Tiere, und mit dem Rupfen von geschlachtetem Geflügel darf erst begonnen werden, wenn der Tod des Tieres eingetreten ist und Bewegungen an dem Tier nicht mehr wahrzunehmen sind.
14. Die Betäubungsapparate und sonstige Betäubungsgegenstände nebst Zubehör müssen so beschaffen sein und stets in solchem Zustande gehalten werden, daß bei ordnungsmäßiger Handhabung eine einwandfreie Betäubung gewährleistet ist.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, diese Vorschriften in der Gemeinde ortsüblich, insbesondere auch durch Anschlag am Rathaus bekannt zu machen.

Nagold, den 11. Mai 1933. 1215 Oberamt: Saltingert.

N. S. D. A. P.
 Samstag, den 13. Mai, abds. 8 Uhr
 im großen Löwenaal

Generalversammlung

Jeder Amtswalter berichtet über sein Tätigkeitsgebiet. Alle Mitglieder und Neuan gemeldeten haben zu erscheinen. Unentschuldigtes Wegbleiben hat Ausschluß aus der Partei zur Folge.

1180 Ortsgruppenleitung.

Miele
Stahl-Kesselöfen
 D.R.G.M.



Neuartige Feuerung
 Sparsamster Brennstoffverbrauch
 Dauerhafte Ausführung
 Hervorragende Emaillierung

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
 Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Schenkt Bücher zum Mutter-Tag



Grosse Auswahl in der
Buchhandlg. Zaiser
 Nagold - Fernsprecher SA. 429

Muskator
 Ich heiße Muskator das Wunderküken!



Jeder wundert sich über meine Frühkeife. Dabei liegt das ganze Geheimnis meiner gesunden Entwicklung nur im **Muskator-Kükenfutter**, das durch seine einzigartige Zusammensetzung und Mischung wahre „Kraft-Küken“ erzeugt. — In ein paar Wochen komme ich ans Eierlegen und habe dann den Ehrentitel: **„Muskator“** das fleißige Hühnchen

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H.
 Düsseldorf-Wolfrath

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei **Hans Wolfram, Gross- und Kleinhandlung Glatten b. Freudenstadt. Tel. Dornstetten 335**

Greif-Vervielfältiger
 Neueste Ausführung! Zuverlässig! Leistungsfähig!



nur RMk. 36.—

Georg Kübele, Nagold

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Lederbügel oder Eisenbügel, ratscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Von mehr als 60000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen. Das Neueste ist ein **Reform-Bruchband** ohne Beinriemen, daher besonders beliebt. Leib-, Nabel- und Vorfalldbinden. Kostenlos zu sprechen in Nagold: **Mittwoch, 17. Mai, von 8-12 Uhr vormittags im Gasthof z. „Löwen“**

Bandag.-Spez. Eugen Frei & Co. Stuttgart, Johannesstr. 40

Millionen Mark zur Verfügung



für die **deutsche Wirtschaft** wenn jeder so viel wie möglich bargeldlos zahlen würde. Durch den Barverkehr liegen Millionen Mark brach, zum Schaden für die deutsche Volkswirtschaft. Zahlen Sie darum bargeldlos durch die **Oberamtssparkasse Nagold**

Vergessen Sie nicht Ihren **Karten-Gruss zum Muttertag!**
 Große Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Taberkulose-Sprechstunden
 Montag, den 15. und 29. Mai von 10-12 Uhr amtsärztl. Sprechstunde 12-1 Uhr im Bezirkskrankenhaus

Täglich Ia. Sig.-Spargel
 Offizieller zum jeweiligen Tagespreis jedes Quantum ab hier nur durch Selbsthersteller
 Valentin Weiss in Rot bei Schweningen

Schauplatten
 Schön möbliertes **Zimmer** zu vermieten.
 1281 Hofstr. 15

Evang. Gottesdienste Nagold
 Sonntag, 14. Mai, Kantate.

Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Schweilhardt), anschließend Kindergottesdienst, 11 Uhr in der Kleinfinderschule Christenlehre (F. Böcher), Abends 8 Uhr in der Kirche: Lichtbilderandacht: „Kriegsnot und Gottesleben“ (Sekt. Eppeler, Evang. Kriegerdienst, Stuttgart).

Freitag abends 8 Uhr im Vereinshaus monatliche Bußtagsandacht.

Nieshausen.
 Vorm. 8.45 Uhr Predigt, im Anschluß Kindergottesdienst.

Rothbühl. Gottesdienste
 (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Nagold
 Sonntag, 14. Mai.
 Vorm. 9.30 Uhr Predigt zum Muttertag, Pfleger, 11 Uhr Sonntagsschule, Abends 8 Uhr Predigt: Das Gottesgebot der Elternliebe, Pfleger.
 Mittwoch abends 8.15 Uhr Bibelstunde (Pfleger).

Nieshausen.
 Dienstag abds. 8.15 Uhr Bibelstunde (Böhner).

Ehhausen.
 Sonntag 2 Uhr Predigt (Pfleger).

Donnerstag abends 8.15 Uhr Bibelstunde (Pfleger).

Saitersbach.
 Sonntag 2 Uhr Predigt (Böhner).

Freitag abends 8.30 Uhr Bibelstunde (Pfleger).

Roth. Gottesdienste
 Sonntag, 14. Mai.
 6-7.30 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Matinsandacht.

Mittwoch, 17. Mai.
 6.15 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf, abds. 7.30 Uhr Matinsandacht.

Sonntag, 21. Mai
 Generalkommunion der Jugendvereine.

Kl. Depot in Nagold
 mit sofortigen schönen Verdienst an Herrn oder Dame abzugeben. Geeignet für jedermann. Erforderlich RM. 125.— in bar, Angeb. unter F. R. B. 4673 an Rudolf Woffe, Stuttgart

Sonntag 1/2 Uhr Sammlung „Traube“.

Adolf Hitler, Mein Kampf
 Das grundlegendste Werk des Nationalsozialismus

Ausgabe in 2 farb. Bänden zu je M. 2.85

Sein Lebensschicksal und die Folgerungen, die er daraus zog, hat Hitler in den beiden Bänden „Mein Kampf“ niedergelegt. Nur wer sie gelesen hat, wird ihn und seine Bewegung ganz zu verstehen vermögen. Denn das Schicksal des Menschen Hitler ist der Schlüssel zum Politiker Hitler — zum Politiker, dessen Ueberzeugungen nicht am grünen Tisch, sondern mitten im Leben wuchsen.

Stets vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold